

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift
1/4 Sgr.

Expedition: Pettenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 12. September 1856

Nr. 427.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 10. September. Es wird offiziell mitgeteilt, daß der Kassirer der Nordbahn-Gesellschaft 5747 Aktien mitgenommen habe.

Paris, 10. September. Börse matt schließend.
3pSt. Rente 70, 85. 4 1/2 pSt. Rente 92. — Credit-Mobilier-Aktien 1672. 3pSt. Spanier 40 1/2. 1pSt. Span. 25 1/2. Silber-Anleihe 88. Decker-reichische Staats-Eisenbahn-Aktien 878. Lombardische Eisenb.-Aktien 660.
Berliner Börse vom 11. September. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angetomm. 3 u 30 M.) Verkaufsofferten drücken. Staats-Schuld-Scheine 86. Prämien-Anleihe 117 1/2. Schles. Bank-Verein 105 1/2. Commandit-Antheile 137 1/2. Rdn-Winden 160. Alte Freiburger. 173. Neue Freiburger 163. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60 1/2. Mecklenburger 58 1/2. Oberschlesische Litt. A. 204. Oberschlesische Litt. B. 182. Alte Wilhelmshahn 185. Neue Wilhelmshahn 169. Rheinische Aktien 118. Darmstädter, alte 164 1/2. Darmstädter, neue, 145 1/2. Dessauer Bank-Aktien 112. Oesterreichische Credit-Akt. 192. Oester. National-Anl. 84 1/2. Wien 2 Mon. 98 1/2.

Wien, 11. September. Credit-Aktien 384 1/2. London 10 Gulden 4 Kr.
Berlin, 11. Septbr. Roggen zu höheren Preisen verkauft; pro September 55 1/2 Thlr., September-Oktober 55 1/2 Thlr., Oktober-November 53 1/2 Thlr., November-Dezember 51 1/2 Thlr.
Speirotus, nahe Termine höher; loco 37 1/2 Thlr., pr. September 36 1/2 Thlr., September-Oktober 32 1/2 Thlr., Oktober-November 30 1/2 Thlr., November-Dezember 28 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 27 Thlr.
Rüböl pr. September 17 1/2 Thlr., September-Oktober 17 1/2 Thlr.

Telegraphische Nachrichten.

Parma, 9. Sept. Ein Dekret der Herzogin verfügt von morgen anfangen die Aufhebung des Belagerungszustandes; politische Prozesse sollen künftighin den gewöhnlichen Gerichten übergeben werden.

Alexandrien, 5. Sept. Ehemalige Pascha, Sohn des früheren Vizekönigs Abbas Pascha, ist dem Vernehmen nach nach Konstantinopel berufen worden. Die hier befindliche Birmanen-Gesandtschaft tritt morgen die Reise nach Paris an.

Bombay, 12. August. Der Friedensvertrag mit den Romundshauptlingen verbürgt die Ruhe an der Pendschabgrenze.

Calcutta, 8. Aug. Der übermäßige Regen läßt kaum eine mittelmäßige Indigoernte erwarten.

Breslau, 11. Septbr. [Zur Situation.] Ueber das von unserer Regierung anlässlich der jüngsten Vorgänge in Neuenburg einzuhaltende Verfahren hat sich jetzt eine Stimme von offiziösem Gewicht in der „Preuß. Correspondenz“ vernehmen lassen.

Danach sind allerdings Entschlüsse zu erwarten, welche auf die endliche Wiederherstellung des den bestehenden völkerrechtlichen Verträgen entsprechenden Rechtszustandes gerichtet sein werden. — Zugleich giebt unsere berliner Privat-Correspondenz einige Andeutungen hinsichtlich der zur Erreichung des in Aussicht gestellten Ziels einzuschlagenden Wege, wobei nicht zu übersehen, daß auch das offiziöse Organ der französischen Regierung, „Pays“, die Erwartung ausdrückt, daß die neuenburger Vorfälle zum Ausgangspunkt einer Regulierung des seither in der Schwabe gelassenen Verhältnisses resp. zur Wiederherstellung des früheren Zustandes genommen werden würden.

Noch zwei andere als offiziös anzusehende Erklärungen in Betreff hinlänglich wichtiger Fragen treten heut in der Presse zu Tage.

Die eine gebört der „Std. Post“ an und betrifft das Verhältnis Neapels zu den Westmächten einerseits und die Stellung Oesterreichs zu den streitenden Mächten andererseits; die zweite findet sich in

der „Post“, dem Organ Palmerstons, und scheint nichts weniger, als eine Loslösung Englands von Frankreich zu proklamieren, obwohl wir, in Rück Erinnerung unserer letzten Nachrichten aus London, an den Ernst dieser Loslösung noch nicht recht glauben.

Was die Erklärung der „Std. Post“ anlangt, so beharrt sie dabei, daß „eine neue Note, welche den Eindruck der vorhergegangenen zu beschwichtigen sucht“, von Neapel an die Kabinette von Paris und London abgegangen ist und daß der französische Gesandte in Neapel seine Befriedigung darüber ausgedrückt habe; indes fügt sie ergänzend hinzu, daß Hr. v. Brenier sich nur hinsichtlich der zukünftigen Form billigend ausgesprochen habe, daß aber, da in der zweiten Note eben so wie in der ersten der Widerstand gegen die Anforderungen der Westmächte festgehalten worden, in der Sache keine günstigere Wendung eingetreten sei.

Oesterreichs Vorstellungen hätten also keinen Eindruck gemacht, obwohl es nur den ausdauernden Bemühungen des Kabinetts von Wien im Verein mit vermittelnden Bestrebungen der dort lebenden Repräsentanten der beteiligten Mächte zu danken sei, daß die „Pression“ der Westmächte bis jetzt nicht stärker und unmittelbarer geworden ist.

Nur in Neapel sei keiner der vermittelnden Schritte bisher gelungen, obwohl der Moment der Entscheidung immer näher rücke!

Oesterreich — so wird schließlich hinzugefügt — habe kein anderes Ziel bei seiner Vermittlung, als: mit dem Frieden in Italien zugleich auch die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarmächten festzuhalten.

Der Artikel der „Morning-Post“, auf welchen wir schon früher aufmerksam gemacht, welcher uns aber jetzt erst in seiner Vollständigkeit vorliegt, erklärt, mit Bezugnahme auf das Verfahren Englands wegen der Schlags-Insel-Affaire, dessen festen Entschluß: die Bedingungen des pariser Friedens zu vollständiger Ausführung zu bringen, selbst wenn es von keiner andern Macht dabei unterstützt werde. „Englands Politik sei nicht gemacht, den politischen Ereignissen anderer Staaten nachzugeben; oft fordern es daher seine Interessen und seine Würde, sich zu isoliren, und es werde oft handeln müssen, wo andere Staaten nicht handeln können oder wollen.“

Der Schluß des jedenfalls höchst merkwürdigen Artikels gibt vielleicht den Schlüssel zu dem, in vielfacher Beziehung doch räthselhaften Inhalt und lautet:

„Man hat viel von der Auflösung der Parteien und von der Abwesenheit der großen Prinzipien, um welche sie sich vereinigen könnten, gesprochen; aber der Augenblick naht (die Ereignisse, welche in diesem Augenblicke in Europa vor sich gehen, sind ein sicheres Anzeichen davon), wo die auswärtige Politik in England der große Vereinigungspunkt aller sein wird.“

Ueber das Abkommen Englands mit Honduras zur Beilegung der centralamerikanischen Verwickelungen bringen wir eine Mittheilung des londoner Correspondenten der „Nat.-Ztg.“, welcher indes selbst bezweifelt, daß der vorgesezte Zweck auf diese Weise zu erreichen sei.

Berliner Feuilleton. Mit der von unserer Damenwelt so sehnlich erwarteten Rückkehr des Militärs beginnt auch ein frühzeitiger Herbst sich einzustellen; unbeständiges, regnerisch-kaltes Wetter entlaubt die spärlich auf unsern Straßen und Plätzen gepflanzten Bäume und verschleudert den lebenslustigen Schwarm der Berliner aus den vor den Thoren belegenen Vergnügungsorten. Die Hundstage und die Gerichtsferien sind nun vorüber; der dem grünen Tisch und den auf ihm lagernden Aktenbergen entflohenen Richter hat sich so lange an dem sanften Grün der Wiesen und dem erfrischenden Hauch der Berge erquickt, bis er nicht ohne Heimweh der langen Weile der Natur zu enttrinnen suchte, um neugestärkt in den gemüthlichen Hafen seiner Vaterstadt wieder einzulaufen. In dunklerer, herbfälliger Kleidung, bereits am Mittag mit dem Ueberrock über dem Arm, schreitet der Dandy einher, der noch vor wenigen Wochen im blauen Leibrock mit blanken Knöpfen unter den Linden und im Thiergarten durch den reizenden Damenfor kokett zu lustwandeln pflegte. Aus den auf die Straße hinaus gebauten Conditorien der Herren Kränzler und Böcker verschwinden nach und nach jene renomirten Jünglinge, welche sonst mit vorgestreckten Beinen so behaglich ihr Eis schlürfen und mit den in den Augenwinkel gedrückten Vornetzen die vorüberziehende Damenwelt belibäugeln. Selbst das kleine Glashäuschen, der zierliche Kleck, durch welchen der treffliche Sosy den Schloßplatz zu verschönern für nöthig befunden, wird weniger besucht. Dagegen halten die glänzendsten Equipagen vor dem Laden des Modekönigs Gerson; die Zeit der wichtigsten Einkäufe ist da und unaufschieblich sieht man einen Flor schöner Gestalten hineinschweben.

Der Herbst meldet sich und scheint den Theatern ein regeres Leben zu bringen. Allerdings darf man noch keine besonderen Ansprüche machen, wir schmausen noch von den Ueberresten des Sommers, und unsere für die Aufrechterhaltung der poetischen Illusion so vortheilhaft eingerichteten Sommerbühnen, erquickten sich nach wie vor an den in Poesie machen. In der That ist es traurig, daß wir armen Berliner genöthigt sind, zur Stillung unseres dramatischen Hungers den Abbau der französischen Theaterstücke von geschickten Köchen mit einer berliner Sauce begeben zu lassen. Hoffen wir, daß uns die nächste Zukunft ein ursprüngliches poetisches Talent bringe, welches die Bühne von dem faulen Geschmack des verolminirten französischen Unsinns befreit. In Norddeutschland steht längst die Wiege, welche Poeten empfangen kann. Das moderne Treiben Berlins seit dem Jahre 1848 hat so eigenhümliche Formen angenommen, selbst so neue und wunderliche Persönlichkeiten geschaffen und den Blicken der Menge ausgelegt, daß man billiger Weise erlaunt sein darf, wie das Alles noch keine poetische Phantastie zu organischen Schöpfungen anzuregen vermochte.

Augenblicklich bespricht man hier einige tragi-komische Vorfälle,

welche geeignet sind, unsere sittlichen Zustände zu bezeichnen. Es haben nämlich einige berliner Wucherer den Unfug mit den Offizierswechseln auf die Spitze getrieben, und zur Abhilfe des Uebelstandes extraordinäre Maßregeln von Seiten der Behörden herausgefordert. Man hat zwei würdige Häupter dieses Selichters unter polizeiliche Kontrolle gestellt, ein Schupmann ist vor ihrer Thüre postirt und begleitet sie auf Schritt und Tritt, um überall von ihren Beschäftigungen Kenntniß zu nehmen. Ein zwar energisches aber doch herrliches Mittel, welches die komischen Situationen hervorruft und zu mehr als einer Poste ausreichenden Stoff geben kann.

Doch wollen wir die auch hier vielfach gegen den Kredit-Mobilier in die Welt geschleuderten Pamphlete bei Seite liegen lassen und als Kuriosität berichten, daß Herr Feld nach Auspielung der letzten politischen und anderen Trümpe nach Berlin zurückgekehrt ist, um keinen Krieg mehr mit der öffentlichen Ordnung, wohl aber mit dem Theater-Direktor Wallner zu führen, der nach seiner Behauptung eigentlich Leidersdorf heißt. Dieser Streit steht noch immer in Blüthe und bei einem Demolom mit einigen bitter kritisirten Schauspielern ist der ebemalige Agitator, wie er selbst bezeichnend sagt, „auf Schusters Rappen“ zu entfliehen gezwungen worden. Als er nach diesem Vorfalle das von Herrn Wallner geleitete königstädtische Theater besuchen wollte, gelang es ihm erst durch Einschreiten der Polizei sich Eintritt zu verschaffen. Derartige Streitigkeiten werden meistens in den hiesigen Gerichtszeitungen ausgefochten, welche für berliner Skandal die ergiebigste Ausbeute liefern.

Einen erfreulichen Anblick gewährt das heitere Reich der Kunst, welches uns eine schöne herbstliche Blume, die diesjährige Ausstellung bietet. Sie ist jedenfalls nach der Zahl der Bilder und der renomirten Namen zu urtheilen, seit dem Jahre 1836 die reichhaltigste und haben wir bereits beim flüchtigen Umblick mancher sehr schöne bemerkt. Landschaften und Genre-Bilder sind besonders vertreten, während die Historie, wie gewöhnlich, zurückgeblieben ist. Es scheint, daß es in unseren Tagen, unter den poetischen Köpfen an organisirenden, ein großes Ganze würdig beherrschenden gebracht. Nur die Lyrik feiert in der Poesie und Malerei einige Triumphe, einseitliche dramatische Gemälde aus dem höchsten geschichtlichen Seelenleben der Menschheit herausgegriffen, fehlen gänzlich.

Ein Bild des Professor Schrader, den blinden Milton darstellend, wie er seinen Töchtern das verlorene Paradies diktiert, macht eine rühmliche Ausnahme. Die erhabene Verzückung, welche auf dem Antlitz des Greises sich malt, dem mit dem Verluste des irdischen Lichtes, die Gesichte einer überirdischen Welt aufgehend, im Gegegen zu der weltlichen, aber doch kindlich sinnigen Schönheit der Töchter, füllt die Seele des Beschauers mit ungemohnter Nahrung. Daneben hängt ein anderes von Leconte aus Paris gemaltes, welches Karl IX. darstellen soll, der mit seiner Mutter Maria von Medici und einigen Vertrauten die

Die neuesten Nachrichten aus Nord-Amerika melden noch nicht, daß der zwischen der konstitutionellen Gewalt wegen der Arme-Bill ausgebrochene Conflikt beseitigt sei. Leider aber währt der Bürgerkrieg in Kansas mit großer Erbitterung fort.

Preußen.

Berlin, 10. September. Das Ereigniß des Tages ist die vorgestern Abend erfolgte Ankunft des Herrn v. Bülow, welcher von der dänischen Regierung beauftragt zu sein scheint, mündlich einige Erklärungen bezüglich des Memorandum abzugeben, welches Dänemark den beiden deutschen Großmächten als Antwort auf ihre Notizen überreichte. Hr. v. Bülow hat schon gestern eine längere Unterredung mit dem Herrn Ministerpräsidenten Baron von Manteuffel gehabt, und wird, so heißt es, die Rückkehr Sr. Majestät des Königs abwarten, ehe er sich nach Wien begiebt. Der Hof scheint den Aufenthalt in der Provinz Preußen abgekürzt zu haben, denn es ist davon die Rede, daß die Majestäten schon am nächsten Sonnabend hier wieder eintreffen werden.

Die Provinzialblätter werden gewiß interessante Einzelheiten über die am 8. stattgefundene Einweihung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Pr. Eylau bringen; über die Schlacht selbst erscheint hier binnen Kurzem eine Broschüre aus der Feder eines hier lebenden Offiziers, des Rittmeisters a. D. v. S., welcher die Schlacht mitgemacht hat. Dieser Herr und Feldmarschall Wrangel sind die einzigen hier sich aufhaltenden Militärs, welche jenem, für die preußischen und russischen Waffen denkwürdigen Ehrentage beigewohnt haben.

Se. kgl. Hoheit der Prinz Adalbert ist in unseren Mauern; die Beförderung der Wunde schreitet vorwärts, doch ist ihm der Gebrauch des Fußes noch nicht wiedergegeben.

Mit Rücksicht auf den vor Kurzem geschlossenen Handelsvertrag zwischen Bremen und dem deutschen Zollverein wird es Ihnen vielleicht interessant sein, über den Verkehr der freien Stadt mit dem letzteren zu erfahren, daß im Jahre 1855 Waaren im Werthe von 24,771,514 Thalern Gold aus Deutschland nach Bremen ein- und dergleichen im Werthe von 24,145,523 Thalern Gold von Bremen nach dem deutschen Zollvereine ausgeführt worden sind.

Erlauben Sie mir nunmehr, noch einige Worte gebührender Anerkennung Ihrer geehrten Landsmännin, der Frau Eugenie Nimb s, zu widmen. Ihr Name hat bei uns guten Klang, und ihr seelenvoller Vortrag bei umfangreichster Stimme bewährte sich auch gestern, wo sie als „Fides“ im Propheeten auftrat. Es geht über das mir angewiesene Feld hinaus, eine ausführliche Kritik niederzuschreiben zu wollen; mag es Ihnen und dem lieben Gaste genügen, zu erfahren, daß in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause nur eine Stimme herrschte, daß Spiel und Gesang der Künstlerin einen nachhaltigen und wohlthuenden Eindruck auf Sinn und Herz zurückließen.

Berlin, 10. Septbr. [Die neuenburger Angelegenheit.] Was in Neuenburg durch die Royalisten geschehen ist, wurde nicht im Auftrage von Berlin ausgeführt. Die Männer, welche es thaten, folgten ihrem eigenen Antriebe und handelten auf eigene Rechnung. Sie sind unglücklich in ihrem Unternehmen gewesen, und man

Bartholomäusnacht berathet. Wir sagen soll; denn in der That wird Niemand, der die Unterschrift nicht gelesen hat, begreifen, was auf dem Bilde vorgeht. Wir glauben, eine zu närrischen Zwecken vereinigte Agteken-Gruppe zu erblicken. Auch an dem Menzelschen: Friedrich der Große bei der Huldrigung der Stände Schlesiens am 17. November 1741 läßt sich keine rechte Freude finden. Wir glauben, daß dies Bild zu den schwächsten Schöpfungen des talentvollen Künstlers gehört und, obwohl ihm gerade keine entschiedenem Verdorfe in die Augen fallen, so ist es doch schlimm, wenn der geistige Ausdruck eines Kunstwerkes den Beschauer durch keinen innerlichen Zauber zu fesseln weiß, wenn der Bewunderung nichts geboten wird, als ein wohlgelegener, alterthümlicher Hauch, der als Nebensache schätzbar, als Hauptsache nichts ist. Ebenso zählt Häbners „Karl V. im Kloster zu St. Juste“ und „Friedrich des Großen letzte Tage in Sanssouci“ zu den technisch theilweise anzuerkennenden, im Geiste aber sehr geringfügigen Schöpfungen, denen die Katalogserklärungen mit ihrer komischen Weitläufigkeit keinen sehr günstigen Platz in der Anerkennung des Publikums erkämpfen werden. Unter den Landschaften befinden sich einige treffliche Hildebrandtsche, welche trotz der von dem Künstler mit besonderer Vorliebe behandelten höchsten Lichteffekte innerhalb der Grenzen des Möglichen sich halten und durch die außerordentliche Wahrheit der Details die Blicke angenehm auf sich verweilen lassen.

Wir kommen auf die Kunstausstellung später zurück und werfen einen Scheideblick auf das am Donnerstag vor dem Schönhauser-Thor gefeierte Erntefreudenfest.

Die Vorstadt vor dem Schönhauser-Thore, welche mit ihren schönen sauberen Häusern und freundlichen, ländlichen Besitzungen ihre Arme immer weiter nach Pankow hinstreckt, ist das Eldorado der Verehrer des bairischen Bieres. Dort sind die Quellen jenes bedeutungsvollen Sastes, der die Adern der Hauptstadt durchströmt und an dem Handwerker, Künstler, Kaufleute und Gelehrte sich mit gleicher Vorliebe nach den Anstrengungen des Tages erfrischen.

Die Litsfassäule verkündete seit mehreren Tagen das Erntefreudenfest. Vier große Männer, die Brauereiger Leb, Wagner, Drell und Schultze hatten im feierlichen Bündniß beschlossen, die Bevölkerung durch herrliche Bierleistungen und einen Trimpzug zu Ehren der diesjährigen vortheilhaften Ernte zu erquickten. Auf dem riesigen Festprogramm wurde das Außerordentlichste versprochen. Große feierliche Umzüge haben, beiläufig gesagt, für Berliner, wenn sie mit Bierjubiläum termirt sind, stets einen besonderen Reiz. Es war bestimmt, daß man für zwei und einen halben Groschen jedes der verbündeten Lokale besuchen und den dort aufgeführten akrobatischen Tänzen nebst andern schmerzhaften Darstellungen beiwohnen könnte.

In verhängnisvoller, freudiger Trübe ging man dem bedeutsamen Tage entgegen; ärmere Bierfreunde zogen sich an den vorangehenden

wird sie vor das Gericht der Sieger, vielleicht vor ein sehr strenges, berufen. Zu bedauern ist es, daß Preußen nicht unmittelbar auf ihr Schicksal einwirken können. Die Krone Preußens hat es allerdings niemals aufgegeben, Neuenburg als ein Land unter ihrer Oberherrschaft anzusehen, aber der Weg dorthin ist für Preußens Macht nicht offen, er führt durch fremdes Gebiet, und es bleibt daher immer noch der angenehmste Weg der, durch diplomatische Verhandlungen zum Ziele zu gelangen, und nur für den Fall, daß diese unfruchtbar bleiben, würde an einen Krieg zu denken sein, der abermals mit Verhandlungen beginnen muß, um für ein preußisches Heer den Durchgang durch fremde Länder zu erlangen. Jedenfalls geht darüber eine geraume Zeit hin, und werden die Gefangenen und Verurtheilten so lange gewiß ihr Schicksal tragen müssen. Man darf aber jedenfalls voraussetzen, daß Preußen zu Gunsten der Besiegten einen entschiedenen Einspruch erheben und die übrigen Großstaaten ihm beistehen werden. Denn im Prinzip sind sie alle gegen die Loslösung Neuchâtel von Preußen und haben dies durch das Protokoll vom 24. Mai 1852 ausgesprochen. Auch in dem vielbewegten Frankreich hat Louis Napoleon den Grundgedanken zur Geltung gebracht, daß die Revolution geführt und ein stabiler Zustand herbeigeführt werden muß. Bei der Verwendung für die besiegten Royalisten und bei dem etwaigen Vorgehen gegen Neuenburg und die Eidgenossenschaft selbst, wird das Motiv zur Geltung gebracht werden, daß Neuchâtel weder ein Recht hatte, sich von Preußen zu trennen, noch die Eidgenossenschaft einen Titel dafür, das Land, ohne gegen die Rechte der preußischen Krone zu verstößen, aufzunehmen. Nach den Verträgen vom Jahre 1815 bildet Neuchâtel allerdings einen Kanton der Schweiz, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es ein Gebietsteil der Krone Preußens bleibt. So lange diese Verträge aber bestehen, so lange bleibt auch dieses Verhältnis zu Recht, und haben sämtliche Staaten, welche die Verträge von 1815 mit abgeschlossen haben, die Verbindlichkeit, für die Aufrechterhaltung derselben, wo sie auch verletzt sein mögen, aufzukommen. Von der rechtlichen und politischen Seite aus unterliegt es keinem Zweifel, daß die Eidgenossenschaft durch die Unterstützung Neuenburgs bei seiner Loslösung von Preußen ein Unrecht begangen hat, dessen Sühnung über kurz oder lang durch die Federn der Diplomatie oder durch die Bayonnette der Truppen herbeigeführt werden muß. — Hätte die Schweiz konsequent handeln wollen, so mußte sie, wie sie gegen die Bewegung, welche Neuenburg von Preußen trennte, nicht auitrat, auch jetzt den Begehrenheiten daselbst ihren ruhigen Verlauf lassen, und nicht, wie dies geschehen ist, Truppen gegen den Kanton auswendig. Die Eidgenossenschaft hat hiermit abermals auf das Deutlichste gezeigt, daß sie Neuenburg als einen ihr besonders zugehörigen Theil betrachtet.

C. B. Berlin, 10. September. An der hiesigen Börse verlautete heute, die preuß. Regierung werde in der Angelegenheit der jaffener Bank nicht interveniren und den Betrieb dieser Sache lediglich den Gründern des Instituts überlassen, da von Seiten der österreichischen Regierung ihrerseits gleichfalls jedes Mitwirken im Interesse österreichischer Projekte bestimmt von der Hand gewiesen sei.

Mit dem Bau der neuen Börse in dem Grundstücke des Kassen-Bereichs wird, wie es heißt, in diesem Jahre nicht mehr vorgegangen werden.

Eine Vereinigung der evangelischen Missions-Gesellschaften zu einer gemeinsamen Missionsthätigkeit für China ist seither vielfach angestrebt worden. Eine solche ist vor einigen Wochen in einer von Delegirten des Berliner Vereins für Evangelisierung Chinas, des pommerischen Vereins für diesen Zweck und der Direction der chinesischen Stiftung besuchten General-Konferenz beschlossen worden. Jetzt ist nun ein Statut des Gesamt-Vereins auf Grund der Konferenzbeschlüsse zu Stande gekommen und durch den erwählten Ausschuss des Gesamt-Vereins, an dessen Spitze der Staatsminister und Ober-Examinations-Präsident Herr v. Ullrich, und der Ober-Appellations-Gerichts-Rath Dr. Glövers in Kassel stehen, mit einem Circular-Schreiben allen Vereinen und Freunden der evangelischen Mission für China mit der Einladung zum Beitritt zugeandt worden. Alljährlich findet eine General-Versammlung statt. Jeder beitretende Verein ist verpflichtet, dem Gesamt-Verein den zehnten Theil der jährlichen Brutto-Einnahme zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 10. September. Es ist in neuester Zeit die Anregung zu einem deutschen Bank-Kongresse, d. h. zu einer Zusammenkunft von Abgeordneten der verschiedenen deutschen Bank- und Kredit-Institute gegeben worden, um sich über gewisse gemeinsame Grund-Prinzipien ihrer Thätigkeit zu einigen, und ist in dieser Beziehung z. B. eine Einigung über die Bedingungen für gegenseitige Annahme der Banknoten, über gemeinsame Grundsätze für Discontirung von Wechseln, Ausstellung von Anweisungen, ferner die Festsetzung einer allgemeinen Münzeinheit schon jetzt als Gegenstand der eventuellen Tagesordnung bezeichnet. Wie sehr dieser Gedanke auch im allgemei-

nen Interesse verdient gepflegt und zur Reife gebracht zu werden, so mangelt bisher für seine baldige Verwirklichung noch, daß ein Institut von anerkanntem Rufe sich praktisch an die Spitze stelle, um die weiteren einleitenden Schritte zu thun. Wir werden unser Blatt gern zu einem Central-Organ machen, um der weiteren Discussion der einschlagenden Fragen und der Realisirung der Idee Vorschub zu leisten. (B. B. 3.)

P. C. Auf der Durchreise von Schlobien nach Heilsberg traf Se. Majestät der König am 5. d. Nachmittags zu Wormditt ein. Se. Majestät wurden daselbst, wie uns von dort geschrieben wird, von dem Bischof von Ermland, Dr. Gerig, in Begleitung des Weihbischöfs Frenzel und des Dom-Kapitulars Möller aus Frauenburg, von den Geistlichen beider Konfessionen, von dem Landrath und den Ständen des Kreises Braunsberg, so wie von dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Wormditt, ehrerbietig begrüßt. Die Schützen-gilde des Orts bildete Spalier. Se. Majestät unterhielten sich mit dem Bischof Dr. Gerig, ließen sich durch den Landrath die Kreisstände vorstellen und richteten an Jeden freundliche Worte. Die Stadt Wormditt war, so wie alle Orte, welche Se. Majestät der König auf dieser Reise passirte, festlich geschmückt, und überall empfang und geleitete begeistert zuruf den geliebten Landesvater. — Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 25. August d. J. den von der Stadtverordneten-Versammlung in Elbing zum unbeforderten Magistrats-Beigeordneten mit dem Charakter Bürgermeister gewählten Stadtrath und Syndikus Thomale daselbst in der gedachten Eigenschaft auf sechs Jahre bestätigt. — Mittelst allerhöchster Kabinetts-Ordre von demselben Datum hat Se. Majestät die von der Stadtverordneten-Versammlung zu Glogau getroffene Wahl des seitherigen Beigeordneten, Syndikus Robert Berndt daselbst, auf fernere sechs Jahre bestätigt.

[Ueber die neuenburger Ereignisse] spricht sich die offiziöse „Preussische Correspondenz“ folgendermaßen aus:

Durch die jüngsten Ereignisse im Fürstenthum Neuenburg ist unerwartet die politische Stille unterbrochen, welche nach der Beendigung eines mehrjährigen erschöpfenden Kampfes eingetreten war. Angehörige jenes Fürstenthums haben den Versuch gemacht, die gegenwärtige Regierung zu stürzen und die durch eine Revolution gestörten Beziehungen zu ihrem legitimen Souverain wieder herzustellen. Der Versuch ist mißlungen. Die näheren Vorgänge entziehen sich für jetzt noch einer richtigen Beurtheilung. Es liegen über dieselben nur erst die Mittheilungen der siegreichen Partei vor, welche durch die gewalthätige Unterdrückung der royalistischen Presse einen so hohen Grad von Leidenschaftlichkeit gezeigt hat, daß Zweifel an der Unbefangtheit einer solchen Berichterstattung im vollsten Umfange gerechtfertigt erscheinen. Eben so wenig lassen die möglichen Folgen jener Ereignisse gegenwärtig schon vollständig sich überblicken. Die Entschliefungen der Regierung Sr. Majestät werden dabei vor Allem entscheidend sein. Denn so fremd diese selbst den neuesten Vorgängen in Neuenburg ist, die Forderung tritt mahndend an sie heran, dort auf die Beseitigung von Verhältnissen hinzuwirken, die dem allgemeinen Frieden Europa's eben so gefährdend erscheinen, als sie das Rechtsbewußtsein der Unterthanen Sr. Majestät tief verletzen. Ob Entschliefungen von dieser Seite bereits gefaßt sind, vermögen wir nicht anzugeben; aber wir glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß dieselben auf die endliche Wiederherstellung des den bestehenden völkerrechtlichen Verträgen entsprechenden Rechtszustandes gerichtet sein werden.

Dieser ist nicht zweifelhaft. Es ist nicht notwendig, auf das Jahr 1707 zurückzugehen, welches die Könige von Preußen zu souverainen Erbfürsten von Neuenburg berief. Es genügt, daran zu erinnern, daß durch eine am 3. Juni 1814 zu Paris unterzeichnete Abdankungs-Urkunde des Prinzen Bagram das Fürstenthum Neuenburg, welches dieser von 1806—1814 als einen Staat für sich besessen hatte, in gleicher Eigenschaft in den souverainen Besitz der Krone Preußen überging, und daß dieselbe darin durch Artikel 23 der wiener Kongressakte anerkannt ist, welcher lautet: Il est reconnu et déclaré, que S. M. le Roi de Prusse, ses héritiers et successeurs posséderont de nouveau, comme auparavant, en toute propriété et souveraineté les pays suivants, savoir: la principauté de Neuchâtel avec le comté de Valaugin tels que leurs frontières ont été rectifiées par le traité de Paris et par l'article 76 du présent traité général. Allerdings wurde dieses Souverainitätsrecht später durch die

akte vom 19. Mai 1815 beschränkt, welche das Fürstenthum Neuenburg zu einem Gliede des schweizerischen Staatenbundes machte. Aber diese Beschränkung ist lediglich aus dem freien Willen der Krone hervorgegangen, und die damals ertheilte Zustimmung nur gültig für die Verfassung der Schweiz, welche durch die wiener Kongress-Akte verbürgt ist.

Beides, die freie Zustimmung der Krone Preußen, so wie die Garantie der Unterzeichner der wiener Kongress-Akte, fehlt aber sowohl der gegenwärtigen Regierung in Neuenburg, als dem gegenwärtigen Verhältnis des Fürstenthums zur Eidgenossenschaft. Es könnte daher schon an und für sich über die Illegalität der dortigen Zustände kein Zweifel sein, wenn nicht außerdem die Krone Preußen zu verschiedenenmalen Protest gegen die wider ihren Willen geschehene Umwandlung eingelegt und ein neuerer völkerrechtlicher Akt, das zu London unter dem 24. Mai 1852 aufgenommene Protokoll, die durch die wiener Kongress-Akte ihr verbürgten Rechte feierlichst in Erinnerung gerufen hätte.

So bestehen denn die Rechtsansprüche Sr. Majestät des Königs von Preußen auf das Fürstenthum Neuenburg und die Grafschaft Valendis in voller Kraft fort, und damit sie auch durch die neuesten Ereignisse in keiner Weise abgeschwächt werden, hat der königlich preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, der Wirkliche Geheim Rath von Sydow, unbefehdet der weiteren Schritte Seiner Majestät Regierung, von Sigmaringen aus unter dem 5. dieses Monats an den Bundesrath der schweizerischen Eidgenossenschaft die nachfolgende Note gerichtet:

„Nachdem der unterzeichnete königlich preussische Wirkliche Geheim Rath und Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft so eben von den Ereignissen Kenntniß erhalten, deren Schauplatz das Fürstenthum Neuenburg in den letzten Tagen geworden, hat er, seiner allerhöchsten Regierung jede weitere Entschliefung vorbehaltend, zunächst die Rechtsverwahrungen auf das Bestimmteste und Feiertlichste zu erneuern, zu welchen ihm unter dem 2. und 3. März 1848, so wie fernerweit die neuenburgische Revolution den Anlaß gegeben.

Er thut dies gegenüber von allen bisherigen und neuen Verletzungen der Rechte Sr. Majestät des Königs von Preußen als souverainen Fürsten von Neuenburg und Valendis, gleich viel von wem solche Rechtsverletzungen ausgegangen, durch wen sie vollführt sein mögen.

Indem der Unterzeichnete dem hohen schweizerischen Bundes-Rathe dies ganz ergebenst eröffnet, erneuert er demselben die Versicherung seiner ausgedehnten Hochachtung.“

Heilsberg, 7. September. [Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Königs.] Se. Maj. der König sowie Ihre k. k. Hoheiten die hier anwesenden Prinzen und Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wohnten heute um 10 Uhr dem Vormittagsgottesdienste in der evangelischen Kirche bei, wo Surintendant Böhm die Predigt hielt. — Nach 2 Uhr fand das große Diner auf dem Schlosse statt, zu welchem 200 Personen befohlen waren. Se. Maj. der König brachten dabei folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des 1. Armeekorps und aller derjenigen Ländertheile, aus denen es zusammengesetzt ist, auf dieses theure Königreich Preußen. Gott erhalte die Zeiten, wie sie sind, die alte Treue und den unvergleichlich guten Willen.“ Nach aufgehobener Tafel nahm Se. Majestät auf dem innern Schloßhofe, woselbst sich viele Zuschauer befanden, den Kaffee ein, der dort (im Freien) servirt war, und begab sich sodann zu dem auf dem Gartengarten (1/2 Meile von hier) veranfalteten Jagdbrennen. Nach der Rückkehr war Souper in der Wohnung Sr. Majestät im engeren Kreise. Um 9 Uhr Abends wurde ein brillantes Feuerwerk auf dem Eckertsberge abgebrannt.

8. Septbr. [Zum Manöver.] Heute findet das erste große Feldmanöver des Armeekorps, welches in eine „Vor-Armee“ und eine „West-Armee“ getheilt ist, statt, und zwar in den Feldmarken von Rehagen, Medien, Heiligenfelde, Wernegitten, Reichenberg, Riemenberg, Woffeden, Kolm, Pomehren und Sperlings. Obgleich alle diese Orte meistens nur 1/2 bis 3/4 Meilen von hier entfernt liegen, so zieht sich doch das Manöver auf eine Strecke von 3 bis 4 Meilen fort. Se. Maj. der König, so wie Ihre k. k. Hoheiten die anwesenden Prinzen, Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und die hohen fremden Generale etc. wohnen dem Manöver bei. Der Beginn desselben ist auf 9 Uhr Morgens festgesetzt. Se. Majestät führen um

Abenden, um etwas für das Fest zu ersparen, von ihren gewohnten Versammlungsplätzen zurück.

Es war Donnerstag. Die Sonne ging trübe auf. Mengstlich folgten unzählige Blicke dem düstern Wolkenzuge, der verberbenschwanger am Himmel wogte, als führe er etwas Unheimliches gegen das Erntefreudenfest im Schilde. Doch Gambirius lenkte Alles zum Guten, die schlimmen Befürchtungen erfüllten sich nicht, obwohl der Himmel während des ganzen Tages ingrimmig finstler jürnte und gleich dem Schwerte des Damokles über dem Zuhelbaupt des Volksfestes hing.

Wohl dreißigtausend Menschen strömten Nachmittags zu den Thoren, träge Massen wälzten sich durch die Alte-Schönhauertstraße, und füllten etwa eine Viertelmeile weit die nach Pantow führende Allee. Mit schneckenhafter Langsamkeit froch durch die zähen, die Speichen hemmenden Menschenmengen, eine unermessliche, mit neugierigen Zuschauern gefüllte, Wagenreife.

Erst nach langem Harren der Volksmassen setzte sich der „Triumphzug der Ceres“ mit mythologischen, allegorischen und humoristischen Tableau, Bannerträgern, Marschällen, Fahnenbeschwernern, Musikbänden zu Pferde und zu Wagen in Bewegung, eine herrliche, mit vielem Sinne geordnete Paraden. Nur war es spazhaft, unter den mannigfachen phantastischen Verkleidungen bekannte Berliner Gesichter wiederzufinden. Wir entdeckten die Bestberin eines Viktualienhandels, welche die Gestalt einer antiken Göttin angenommen hatte, sieben Kellner als Ritter verkleidet, endlich einen bahren, verunglückten Wechselkommissionär, als Herold auf hohem Roß.

Die Segnungen einer reichlichen Ernte nach langer Theuerung waren geschickt, sinnbildlich dargestellt. Die treffliche Göttin Ceres saß in einer Riesenmuschel und fuhr langsam dahin, nach allen Seiten leuchtend. Ein dankbares Hurrah wurde ihrer wohlgenährten edlen Erscheinung zu Theil. Es folgten als Symbole einer heitern Zukunft die Karosse der Mohrreiter, die Königin einer heitern Zukunft, von vier Bannerträgern geleitet, eine ungeheure Spritze, ein gewaltiges Faß, von Biermatschallen umgeben, endlich der König Gambirius selbst auf hohem Throne, geschützt von seinen Marschällen, dem Sammer, der Kaze, dem Hering u. s. w. Alle in hübschen Verkleidungen aufgeführt. Hieran schloß sich noch vieles andere Gepränge, das unter der heitersten Form des Scherzes manche schöne Bedeutung trug.

Nachdem der Amzug unter allgemeinem Beifall stattgefunden, verlor sich die Menge in die zahllosen Bierlokale, welche zum Theil festlich erleuchtet waren, und bis spät in die Nacht hinein hörte man Jubelruf und die Klänge der Musik. Gewiß gehört dies Volksfest zu den heitersten, die seit langer Zeit in Berlin gefeiert worden sind.

Unterem Belt.

Von Paul de Molènes. (Fortsetzung.)

Am 26. April.

Ich kenne Renaud jetzt durch und durch. In den vier Monaten, während denen ich ihn täglich sehe, hatte er mir eine wahre Zuneigung eingefloßt, selbst wenn ich ihm nicht durch jenes geheimnißvolle Band verbunden wäre, dessen Bedeutung er selbst nicht kennt. Er besitzt jene Eigenschaft, welche mich allezeit verführt hat: dieses Bedürfnis sich anzuschließen, den graziösen und süchtigen Instinkt der Jugend.

Allein in der Welt, würde er zwar überall den Wert einer Freundschaft wie der meinigen, zu schätzen wissen; wie sollte er dies nicht um so mehr in diesem Gott verlassenen Lande, unter den furchtbaren Verbältnissen, in welche unser Geschick uns geworfen hat.

Ich fühle, daß er mich über Alles liebt, und gern würde ich sein Führer sein, bis er eines Tages die große Liebe kennen lernte, welche Gott der Welt übergeben hat, und in welcher alle andern Neigungen sich verlieren; aber werden wir so weit auch kommen? Ich überrasche mich jetzt selbst dabei, wie ich mit Betrübniß dem Moment entgegen sehe, welchen ich sonst mit Rube, ja mit Heiterkeit ins Auge faße — ich fühle, daß mich die Gewißheit, noch auf einige Lebensjahre zählen zu können, mit Freude erfüllen würde. — Der Gedanke aber, daß er mir wieder verloren gehen könnte, ist mir vollends unerträglich, und doch fürchte ich, daß er nur zu bald dieser Welt entrissen werden wird. Ich habe zu viel Menschen sterben sehen, um nicht, ohne abergläubisch zu sein, an gewisse Zeichen bei denen zu glauben, welche dem Tode geweiht sind. Denn, was man auch sage: der Tod kündigt sich immer vorher an; wenn nicht durch materielle Merkmale, so durch eine erschreckende Reihe vorvorgener Offenbarungen, durch Träume, Abnungen, durch eine grundlose Unruhe — und ich glaube, daß Renaud bereits der Spielball dieser mysteriösen Macht ist.

Wohl weiß ich, daß wir in einem Kriege begriffen sind, welcher auch die entschloffenen Seelen fürchterlichen Prüfungen unterwirft. Die Gefahr hier ist nicht jener glänzende Traum der Jugend; sie ist ein düsterer Gefährte, dessen beständige Gegenwart auch den Muthwilligsten verstimm und den Geduldigsten ermüdet.

Bon zwei Tagen gehört höchstens immer einer dem Leben; der andere, in den Laufgräben zugebracht, unter einem Feuerregen, einem Feinde gegenüber, welchen man nicht sieht, dessen Nähe uns aber jeden Augenblick fühlbar wird — gehört im wahren Sinne des Wortes dem Tode! Dennoch aber will unsre Heiterkeit, welche jetzt unsre Jugend ist, uns leben lehren und uns zum Siege führen wird, und nicht ganz verlassen, und gestern noch hatte Renaud einige Augenblicke des Glücks.

Ich heiße Martinus, und verbande diesen Namen des venetianischen Schuttpatrons der schönen Maria Angela Bardoggi, welche in Italien

eine bestiae Zuneigung für den Baron d'Octal, meinen Großvater, damals Kapitän im Dienste Neapels, faßte. Der Tag des heil. Markus fällt auf den 25. April, und so beschloß man gestern in meinem Regiment, mir ein glänzendes Diner zu geben. Ich nahm es an, und was der erfindereiche Geist des Soldaten nur immer aufbieten konnte, ward zur Herstellung des Festsaales benutzt. Zwischen meinem Zelt und den Tranchen, am Rande eines Hohlweges, wohnen sich nur bisweilen eine ungeschickte Kugel verirrt, errichtete man aus Planken eine ziemlich weite Höhle für meine Offiziere.

Um sechs Uhr gingen wir zu Tisch, begünstigt von einem warmen Frühlingswetter. Ueber das Hochland des Chersonnes wehte ein leichter Wind, welcher kaum hinreichend hätte, die Segel Jbbigenens zu schwellen, und obwohl von der Festung ein höllisches Feuer unterhalten ward, blieb es doch bei dem Artillerie-Donner, an welchem wir gewöhnt sind, wie die Fische an die Stimme des Meeres; das Gewehrfeuer schwieg, und wir konnten daher in vollkommener Sicherheit unsere Gläser mit dem Weine Frankreichs füllen.

Nach Verlauf einer Stunde waren wir alle voll Leben und Feuer. Schelte nur Niemand auf die soldatischen Kreise! Im Augenblick freilich, da man in ihre Mitte geht, feuert man manchmal, wie der Weltmann, welcher zum Frohbienst des Abendjournals gerufen wird. „Wie gern wäre ich heute in meinem Zelt geblieben — ich kann nicht mehr trinken — ich weiß ja alle Lieder längst auswendig, welche ich werde anhören müssen — ich hasse die Begeisterung auf Kommando“ — so murmelt Jeder; aber es geht mit diesen Festen wie mit dem Feuer der Schlacht; seid ihr erst mitten drin, so süßt ihr, wie eine Umwandlung mit euch voraecht; die unwirtschaften Gedanken entfliehen und nur die fröhlichen, geselligen bleiben zurück.

So war die achte Stunde kaum gekommen, als Niemand an unsrer Tafelrunde mehr war, dessen Herz sich nicht froh gestimmt fühlte. Es hat wunderliche Leute in der Legion; zu ihnen gehört ein alter deutscher Sous-Lieutenant, ein ehemaliger gßtinger Student, welcher den griechischen Prometheus auswendig wußte; der rief mir zu: Oberst, ich habe meinen Vetter gefüttert.

Beim Nachtschiff indes brachte unsre Musik, welche eines so wohlgerundeten Rufes in der ganzen Armee genießt, jede Unterhaltung zum Schweigen. Ein echt deutscher Walzer ließ seine wollüstige Weise erklingen und verjagt uns in eine Welt, von welcher wir nicht bloß durch das Meer getrennt sind; ein kriegerischer Marsch folgte, eine jener Melodien, welche auch den Zaghaftesten den Kanonen stürmisch entgegenführt; dann ward die leichte Harmonie einer Quadrille hörbar und das Vergnügen ohne Nebengedanken, ohne heimliche Thränen, die kurzgehaltene Freude zog bei uns ein. Man erschöpfte das ganze Repertoire jener seltsamen Lieder, welche zu gewissen Stunden aus der Flasche aufsteigen, wie eine ganz fremdartige Bevölkerung am Tage einer Gemeute aus dem Boden der großen Städte herauszuwachsen scheint. Ich glaube

8 1/2 Uhr zunächst nach Rehagen und Medien und werden sich dann nach Reichenberg begeben. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Carl ritten ebenfalls, aber etwas früher, nach Rehagen und Medien, die andern königlichen Prinzen nach verschiedenen andern Punkten des Mansbors. Sämmtliche Truppen bivouakiren sowohl heute, als an den drei folgenden Tagen.

Deutschland.

Lübeck, 8. Septbr. Zu dem achten evangelischen Kirchentag, dessen erste Hauptversammlung hier morgen in der St. Catharinenkirche stattfindet, sind gestern und heute zahlreiche Gäste in unserer Stadt eingetroffen. Dem Vernehmen nach haben sich ungefähr 400 Auswärtige und 284 Hiesige als Mitglieder des Kirchentags angemeldet. Heute waren bereits Konferenzen der Abgeordneten der deutschen Bibelgesellschaften und der vereinigten Traktaten-Gesellschaften, so wie Vorberatungen des engeren und weiteren Ausschusses. (Lüb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, H. M. Graf Radetzky, hat dem politischen Flüchtlings Alessandro Vitalis die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten, die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft und die Aufhebung des auf seine Habe gelegten Sequesters bewilligt.

Seit dem 1. April d. J., in dem Zeitraum also von etwas über fünf Monaten, haben wir hier 44 solche von dem Herrn Feldmarschall kraft der Sr. Excellenz übertragenen Prorogative geübte politische Gnadenakte verzeichnet, und wir bemerken ausdrücklich, daß diese unsere Meldungen keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit machen können.

- Diese Aufzeichnungen vertheilen sich folgendermaßen: Se. Excellenz hat bewilligt die straflose Rückkehr, die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft und die Aufhebung des Sequesters an 5 Personen, die straflose Rückkehr und die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft an 5 Personen, die straflose Rückkehr und die Aufhebung des Sequesters an 5 Personen, die straflose Rückkehr an 25 Personen und die Aufhebung des Sequesters an 4 Personen. (W. Z.)

Prag, 9. Septbr. [Versammlung deutscher Forst- und Landwirtschaftler.] Heute wurde die Debatte über die erste Frage geschlossen. Dieselbe lautete: „Auf welchem Wege ist die Bildung des Bauernstandes am sichersten zu erreichen, und welche Bedeutung haben landwirtschaftliche Mittelschulen neben den Ackerbauschulen und Akademien für die Hebung der Landwirtschaft?“ Die Einleitung war, wie bereits berichtet, dem kais. Sektionsrathe Herr Dr. Pabst anvertraut worden, der mit vieler Sachkenntnis und in gedrängter Kürze die zahlreichen Studien, welche dieselbe bereits durchlaufen, referirte. Herr von Sedendorf machte auf die landwirtschaftlichen Winterschulen, wie eine solche in Altenburg besteht, aufmerksam. Dreimal in der Woche werden dort 4 Unterrichtsstunden gegeben, denen beizuwohnen selbst den Söhnen entfernterer Landleute ermöglicht ist. Hauptaugenmerk bei denselben sei, den künftigen Bauer tüchtig zu seinem Berufe und auch zu einem brauchbaren Gemeindegliede resp. Vorsteher heranzubilden. Diese Art des landwirtschaftlichen Unterrichts biete noch den großen Vortheil, daß die unübertreffliche Lehrmeisterin Natur ihren Zögling stets an der Hand behalte, und derselbe so manchen Lockungen entzogen wird. Ein Abgeordneter aus der Rheinprovinz und einer aus Nassau ergrißen nun das Wort. Ersterer ließ indes die eigentliche Frage unberührt und hob nur im Allgemeinen die Vortheile, welche die Ausbildung der Landleute bietet, hervor. Letzterer empfahl Fellenbergs Prinzip, Combination der Bodenkultur und Menschenerziehung und gleichmäßigen Fortschritt in beiden, zur Anwendung bei den landwirtschaftlichen Schulen. Ein neues und höchst anregendes Element brachte der Wirtschaftsrath und Direktor der lieberwader Ackerbauschule, Herr Komers, in die Debatte. Er bewirkte die Ausbildung der Menschen in dem Bauern, wies mit schlagenden Gründen die Unhaltbarkeit der so vielfach beliebten encyclopädischen Ausbildung des Landmannes nach; bekämpfte die Eitelkeit mancher Anstalten, um jeden Preis ein zahlreiches Auditorium zusammenzubringen, wo-ei jede Rücksicht auf die nöthige Vorbildung vernachlässigt wird, und beantwortete die Theilung der landwirtschaftlichen Schulen in niedere (für die Bauern), mittlere (für die Grundbesitzer und Pächter großer Grundkomplexe) und höhere (für die großen Grundbesitzer selbst und die künftigen Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen). Raufender Applaus folgte wiederholt den einzelnen Theilen dieser Rede. Schließlich wurden von der Versammlung folgende drei Anträge des Herrn Komers einstimmig genehmigt: 1) Die Bildung der Bauern ist unter der Theilnahme und dem Schutze der Regierungen durch Lehre, Beispiel und Vereine zu fördern. 2) Die landwirtschaftlichen Mittelschulen sind als Kern zur Fortbildung des Landmannes zu betrachten. 3) Die sogenannten höheren landwirtschaftlichen Schulen können nur dann ersprießlich wirken, wenn sie heilsame Reformen in ihren Programmen und Statuten vornehmen. — Bei den Vorstandswahlen in den Sektionen wurde Herr Hofrath Professor Stöckhardt aus Tharand zum ersten Vorstand in der naturwissenschaftlichen und Professor Stöckhardt aus Chemnitz (welcher sich auch unter den zu Preisrichtern ernannten Sachsen befindet), zum zweiten Vorstand in der

Sektion für Acker- und Wiesenbau, und Herr Dr. Hamm aus Leipzig zum Geschäftsführer (in der naturwissenschaftlichen gewählt). Heute Nachmittag findet die Preisvertheilung in der landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Morgen werden von den Mitgliedern der Versammlung Exkursionen nach Kladrub, Brandeis und Purglitz vorgenommen. (Dr. Z.)

Schweiz.

C. B. Aus Neuenburg fehlen neuere direkte Nachrichten über die weitere Entwicklung der dortigen Angelegenheiten. Nur so viel ist von dort bekannt geworden, daß den Anlaß eine am 29. August dem Staatsrath übergebene, von 4000 Unterschriften bedeckte Petition in der Eisenbahnfrage gegeben hat. „Diese Angelegenheit hat — wie ein Privatschreiben meldet — eine solche Aufregung in alle Kreise gebracht, daß selbst sonst entragte Inopendanz erklärt, die Regierung habe die Interessen des Landes so unverantwortlich gekränkt, daß man es vorziehen müsse, mit den Royalisten gemeinschaftliche Sache zu machen, um ein gerechtes Regiment herzustellen. Es scheint, daß die Führer dieser Aeußerungen in einer erregten Stimmung zu großes Gewicht beilegen und sich in sanguinischer Erwartung einer Stütze versahen, die im entscheidenden Augenblicke ausblieb. Man ergriff den günstig scheinenden Moment mit unüberlegter Hast, und als man sich enttäuscht sah, glaubte man einerseits zu weit gegangen zu sein, um noch zurückzutreten zu können, andererseits fand man die Republikaner so übermächtig und mutlos, daß man auch ohne die erwartete Hilfe der Inopendanz den Handstreich ausführen zu können hoffte. In der That hätte es auch gelingen müssen, die errungenen Positionen zu halten, wenn der Handstreich nur so lange aufgehoben worden wäre, bis die zahlreichen royalistischen Oeffnungen im Val Travers und in der Brévine davon in Kenntniß gesetzt sein konnten, daß man in der Hauptstadt etwas vorhabe. Oberst-Lieutenant de Meuron soll auch zu einem Aufschube gerathen haben; da er aber damit nicht Gehör fand, so eilte er aus der Hauptstadt, um so viel Royalisten zu sammeln, als noch möglich wäre. Eine Vorbereitung von nur zwei Tagen — das ist die Ueberzeugung von Freund und Feind — würde den königlichen den Sieg wenigstens so lange gesichert haben, bis man über die Stellung des Gouvernements in Berlin Klarheit erlangt hätte. Am meisten erbittert sind jetzt die Royalisten über die Behandlung der verhafteten Geistlichen. Diese sind weder mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, noch haben sie konspirirt, da Jedermann weiß, daß überhaupt nicht konspirirt wurde, sondern Alles das Werk des Augenblicks war.“

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Das halboffizielle „Pays“ glaubt, „ohne die unbestreitbaren Rechte Preußens auf Neuchâtel zu verkennen“, doch aus dem bisherigen Verhalten Preußens schließen zu dürfen, daß sich dasselbe jeder thätlichen Einmischung enthalten und bloß auf diplomatischem Wege bei der schweizerischen Eidgenossenschaft auf Schonung der Gesangenen hinwirken werde. Die unerwarteten Ereignisse können, wie es weiter meint, sogar der Ausgangspunkt zu Unterhandlungen werden, welche bestimmt sein würden, eine völkerrechtlich unregelmäßige und für die innere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährliche Situation zu ordnen. — Graf Walewski war in Folge der neuburgischen Ereignisse zum Kaiser berufen worden; doch wurde der Befehl noch am nämlichen Tage widerrufen, daher die irrtümliche Anzeige eines Morgenblattes von der Abreise des Ministers.

Die Verleihung des Groß-Cordons der Ehrenlegion an den Marschall O'Donnell hat hier einige Sensation erregt; dennoch spricht man fortwährend von einem bevorstehenden Ministerium Narvaez. Thatsache ist vor der Hand bloß, daß der Herzog von Valencia nach Spanien zurückkehrt. Der Marschall Serrano hat ihm bereits seine Pässe für Spanien überbracht. Wie man versichert, wird die Königin Christine diesen Winter nicht nach Rom gehen, sondern ihren Aufenthalt in Madrid nehmen. Ihr Einfluß ist im Steigen begriffen. Nicht allein Serrano sucht ihre Gunst zu gewinnen, sondern auch Narvaez, der dieser Tage eine vierstündige Unterredung mit ihrem Gemahl, dem Herzog von Rianjares, hatte. — Graf Rayneval wird vor Ende dieses Monats nach Rom zurückkehren, doch vorher einen Besuch in Biarritz abtun. Graf Perjany kehrt in diesen Tagen nach London zurück. Familien-Angelegenheiten machten eine Verlängerung seines Aufenthaltes in Paris notwendig. Unter den Rüssen von Bedeutung, die gestern in Paris angekommen sind, befinden sich Graf Schumalow, Gesandtschaftssekretär, und die Fürstin Lieven. Der russische Fürst oder Graf Demidow, der sich in der letzten Zeit zur Leitung gewisser Verhandlungen in Paris aufhielt, ist nach Deutschland

zurückgekehrt. — Man glaubt, daß, sobald die Beziehungen Russlands zu Spanien wieder hergestellt sein werden, Fürst Demidow große Aussichten habe, zum Gesandten in Madrid ernannt zu werden. — Die Schraubenregate „Sely“ und die Dampfregate „Primauguet“ werden nach Kronstadt abgehen, um den Grafen Moroy nach vollendeter Mission nach Frankreich zurückzubringen.

Großbritannien.

London, 8. September. Heute bin ich im Stande, Ihnen genauere Mittheilungen über die Dokumente zu machen, die mit einer der letzten Posten zur Ratifizierung nach Amerika geschickt sind. Es sind ihrer vier.

Erstens eine Konvention zwischen England und Honduras, welche die Inseln Ruatan, Bonacca, Uta, Burburit, Helena, Morat und alle andern kleinen Eilande in der Bai von Honduras an Honduras zurückgibt. Den Einwohnern sind alle Rechte vorbehalten, die sie unter englischer Herrschaft genossen, namentlich Geschworenengerichte, freier Kultus für jedes Bekenntniß, Befreiung von Steuern und Kriegsdiensten ausgenommen, so weit sie für die Insel selbst erforderlich, freie Wahl ihrer Gemeindebehörden und richterlichen Beamten. Die Gewalt, welche bisher die englische Krone und die Gouverneure von Jamaica und von Belize über die Inseln ausgeübt, erlischt mit der Ratifizierung des Vertrages. Honduras verpflichtet sich ferner, keine Befestigungen auf den Inseln anzulegen oder zu dulden, noch die Souveränität über dieselben irgend einem andern Mache abzutreten. Was mit den vorhandenen bedeutenden Festungswerken auf Ruatan werden soll, ist mir nicht bekannt. Endlich ist die Einföhrung der Sklaverei untersagt.

Eine zweite Konvention zwischen England und Honduras bestimmt, daß Schiedsrichter eingesetzt werden sollen, um alle vorhandenen Streitpunkte zwischen englischen Untertanen und Honduras zu entscheiden (worunter wahrscheinlich die Ansprüche aus den Kolonisationsversuchen am Black River und am Poyais zu verstehen sind). Die Konvention erkennt die Grenze an, welche Honduras gegen die Mosquitos behauptet. Indianern, die sich innerhalb dieser Grenze finden sollten, haben die Schiedsrichter bestimmte Wohnsitze anzuweisen, an denen die Indianer dasselbe Besitzrecht ausüben, welches die Vereinigten Staaten den innerhalb ihrer Grenzen wohnenden Indianern zugesichert. Die englische Niederlassung in Belize bleibt in ihren bisherigen Verhältnissen, nur sollen die Grenzen festgestellt werden.

Drittens ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen England und Honduras, in dem rüchlich der Eisenbahn von Porto Cabello nach der Bai von Fonseca der vor längerer Zeit veröffentlichte Vorschlag der Regierung von Honduras aufgenommen ist.

Viertens haben Mr. Dallas und Lord Clarendon sich über einen Vorschlag verhandelt, der den Staaten von Nicaragua und Costa Rica zur Annahme empfohlen werden soll. Er geht in der Hauptsache dahin, daß San Juan ein Freihafen und eine freie Stadt unter der Souveränität von Nicaragua sein soll.

London, 8. Septbr. Der Herzog von Cambridge und der Bildhauer Baron Marochetti sind zum Besuch bei der Königin. Der Prinz von Wales hat zum erstenmal auf eigene Hand gejagt und soll Anlage vertragen haben. Während der letzten 48 Stunden ist London von ungewöhnlich vielen Feuersbrüsten heimgesucht worden. An Custom Square brannte die große Fabrik des Wagenbaues Stoneham nieder, an der Themse der Speicher der Kornhändler Green and Sedgwick und an der New-Kend-Road die Fabrik von amerikanischem Leder von Beach.

„Daily News“ läßt sich aus Paris schreiben: Ich bin im Stande, Ihnen als bestimmt zu melden, daß Lord Normandy in den letzten paar Tagen Depeschen aus London zugegangen sind, welche in einer Sprache, wie sie ein Gesandter selten zu hören bekommt, ihm die starke Unzufriedenheit seiner Regierung zu erkennen geben über die Art und Weise, in der er die Angelegenheiten Italiens entstellt und verdreht hat.

Camp Brown Down, 5. Septbr. [Das Schicksal der Legionäre.] Am 31. v. M. inspizierte General v. Stutterheim die beiden hier lagernden deutschen Regimenter. Nach der Parade ließ er die Truppen kreis schließen und erklärte sich unumwunden zufrieden mit ihrer militärischen Ausbildung und Haltung sowohl, als mit dem guten Betragen, welches die Regimenter im Orient und auf englischem Boden an den Tag gelegt hätten. Schließlich bereitete er die Truppen auf die nahe Auflösung vor, gab aber zu verstehen, daß es im Werke sei, die Legionäre in reorganisirten Regimentern nach dem Cay der guten Hoffnung zu senden.

Vorgestern wurden diejenigen Leute zusammenberufen, welche von dem Kommando's zur Entlassung designirt worden. Es sind deren etwa 400 von den hier lagernden Truppen. Erstere wurden einzeln befragt, wohin sie nach ihrer Demission zu gehen gedenken, ob nach ihrer Heimath oder nach britisch Amerika. Zugleich wurden ihnen die Antworten der verschiedenen Regierungen vorgelesen, bei denen das britische Gouvernement wegen der Wiederaufnahme entlassener Legionäre

nicht, daß diese Refrains, welche das Echo der Bivouaks wiederholt, ein zarifüßendes Herz beleidigen; denn ihre naive Ausgelassenheit gleicht dem Rauch, welcher aus unsern Pfeifen aufsteigt und welcher verweht, ohne das Traumbild, dessen Träger er war, beizumuzen zu haben.

Als unser Fessl sich dem Ende neigte, ward uns noch eine sorgsam vorbereitete Ueberraschung zu Theil. Ein italienischer Kapitan richtete einige Strophen in der Sprache seines Landes an mich und erbot mich fast über meinen Namenspatron, welchen diese poetische Ungerechtigkeiten höchlich nicht beleidigt hat. Ich fand diese Verse, welche von fernem Kanonendonner akkompagnirt wurden, sehr hüßlich; ja — warum soll ich läugnen? — ich war gerührt. Wußt ich doch daß von denen, welche mich hier umgeben, jeder sein Leben für mich hingegeben hätte. Die lebhafteste Freude aber gewarte mir Renaud, weil ihm das Verlangen aus den Augen leuchtete, und indem ich ihm zum Abschied die Hand drückte, sagte ich: „Lieber Sohn, Du hast mich diesen Abend am meisten gefeiert.“

Im Augenblicke, als ich diese Worte sagte, schlug eine Bombe ganz nahe bei uns ein, mit jenem unheilvollen Geräusch, welches ich gern höre, als ich nur an mich zu denken habe. Jetzt aber fühlte ich eine Herzbelemmung, welche noch anhält, als die metallischen Seufzer, an welche mein Ohr so sehr gewöhnt ist, zu jischen aufgehört hatten.

Am 5. Mai. Er ist verwundet! Wird die Wunde von Bedeutung sein? Ich weiß es nicht; obwohl der Doktor sagt, daß sie heilen könnte: „Bei seiner Jugend, seinen unverdorbenen Säfien.“

„Ach, wider Willen weise ich jede Hoffnung zurück. Ein Bombensplitter ist ihm in die Brust gedrungen; freilich nicht mit voller Kraft; doch ist die Lunge verletzt. Er spricht nur mit Anstrengung und müht sich nicht aufzuheben zu sprechen. Der Name seiner Mutter schwebt fortwährend auf seinen Lippen, ohne daß er ahnt, wie sehr ich dabei leide. Diesen Abend will ich ihn in meinem Zelt unterbringen und bei ihm wachen. Ich werde mir Mühe geben, alle düstern Gedanken von ihm zu entfernen; wie schwer dies auch angehen wird; denn sein Geist ist schmerzlich betroffen. Dennoch sagt er mit einem Lächeln, welches mich schauern macht: „Glauben Sie ja nicht, daß ich das Leben bedauern.“

„Ach! wie sollte er nicht das Leben bedauern, welches noch im sonnigsten Frühlingsglanze vor ihm liegt!“

Diesen Morgen noch erzählte er mir von einer Liebe, von einem jungen Mädchen, von einem entwendeten Taschentuch, von einem mit Küffen bedeckten Handschuh. — Möge Gott ihn schützen, und bevor er ihn abruft, ihm noch seinen Theil irdischen Glücks beschicken.

Am 6. Mai. Ich hab' es gesehen — dennoch, wenn ich jemals von dieser außerordentlichen Erscheinung erzähle, welche künftig mein ganzes Leben beherrschen wird, wer wird mir glauben? Die mysteriöse Erscheinung

aber, von welcher mein Sinn wie meine Seele ergriffen wurde, wird nicht desto weniger für mich leben. Hier ist die Erzählung dessen, was diese Nacht unter meinem Zelt, seitdem für mich ein geweihter Ort, sich begab. (Fortsetzung folgt.)

F. Breslau. [Polnische Zeitungen.] In Bezug auf die Tagesliteratur unseres Nachbarlandes fällt in einer der neueren Nummern der in Lemberg erscheinenden „Nowiny“, J. S. Kracjewski, ein Schriftsteller, dessen Name auch in Deutschland einen guten Klang hat und mit Achtung genannt wird, folgendes Urtheil über zwei der in Polen am meisten gelese-

nen Zeitungen. Die Warschauer Zeitung (Gazeta Warszawska) zeigt die größte Mannigfaltigkeit an interessanten Artikeln und ein reiches Feuilleton. Die Redaktion derselben ist fortwährend bemüht, die besten Kräfte an sich heranzuziehen und wird dadurch mit jeder Nummer gediegener und werthvoller. Was ihr aber bei einer unverrückten im Auge behaltene Richtung zum Vorwurfe gemacht werden kann, ist der Mangel eines streng ausgesprochenen Willens in der obersten Leitung; es macht sich zu viel Einzelnes, Besonderes geltend, als daß ein genügend abgerundetes Ganzes entstehen könnte. Die Warschauer Zeitung war die erste, welche diese lange vermissten Korrespondenzen aus der Provinz brachte, obgleich dieser Theil freilich ohne ihr Verschulden, sondern mehr durch mangelhaftes Auffassen der Aufgabe seitens der Berichterstatter — noch nicht dasjenige ist, was es sein sollte. Die Redaktion achtet die Ansicht jedes ihrer Mitarbeiter und läßt ihnen im Feuilleton den weitesten Tummelplatz, ohne alle Kontrolle, aber gerade dadurch kann sie nicht zu der Einheit und Rundung gelangen, die wir gerne in ihr finden möchten. — Was die Korrespondenzen aus dem Auslande betrifft, so sind sie, so zu sagen, eben erst im Entstehen, ein Urtheil über sie daher nicht zu fällen. Sie sind eben so wichtig wie notwendig und sollten nie dasjenige vernachlässigen lassen, was über unsere Grenzen hinaus in der wissenschaftlichen und literarischen Welt Neues und Bemerkenswerthes auftaucht.

Das Warschauer Tagblatt (Dziennik Warszawski) spielt der Geschichte unserer periodischen Literatur eine wichtige Rolle, denn sein Verdienst ist es allein, daß jetzt in der Tagespresse sich eine vor seinem Aufstehen nicht gekannte Regelmäßigkeit kund giebt. Das Blatt hat mancherlei Schicksale erlebt und in der Journalistik eine Umwälzung zu Wege gebracht, die wir dreist von einer neuen Epoche in derselben sprechen dürfen. Bei dem Erscheinen der ersten Nummern warf sich das neugierige Publikum mit wahrer Leidenschaft auf das neue Organ und die übrigen Blätter hatten alle Ursache, um ihre fernere Existenz in Sorge zu sein. Der Prospect sprach sich in dem Sinne aus, der Dziennik solle ein katholisches, adeliges und konservatives Blatt werden. In dieser Richtung wurde es auch geführt, und eifrig gelesen, bis ein unseliger Schritt und einige diesem folgende unvorsichtige Worte die Leser nicht nur ausig machten, sondern auch das Blatt selbst in Mißredit brachten. Die außergewöhnlich große Zahl der Abonnenten sank schnell auf eine unbedeutende herab und war später nicht vermögend, sich wieder zu heben. Mit seltener Ausdauer kämpfte der Dziennik Jahre lang gegen die Ungunst der Verhältnisse, bis er endlich in diesem Jahre in andere Hände überging und damit zugleich den bisher gekürzten Namen in „Chronik in- und ausländischer Nachrichten (Kronika wiadomosci

Krajowych i zagranicznych) änderte. Von Grund aus reformirt, schlug das alte Blatt im neuen Gewande eine Richtung ein, die für dessen Gedeihen unbedingt alle Garantien bietet. Die Redaktion ist in den Händen einiger Männer von anerkanntem Talent, welche nicht nur selbst dem Blatte die ungetheilteste Sorgfalt und Thätigkeit widmen, sondern auch unausgesetzet bemüht sind, neue Kräfte an sich heranzuziehen und sie für die Dauer zu gewinnen. Es ist kein Zweifel, daß es ihnen in nicht zu ferner Zeit gelingen wird, die „Chronik“ zu einem unserer besten Journale zu machen; was die Korrespondenzen dieses Blattes betrifft, so sind sie eben so mannigfaltig als interessant, und lassen, im Ganzen genommen, nichts zu wünschen übrig.“

München, 6. Septbr. [Wichtige Handschriften.] Professor Tischendorf hat bei einer neuen Bereinigung mehrerer süddeutscher und schweizerischen Bibliotheken vor Kurzem auch den ältesten griechischen und lateinischen Handschriften der hiesigen königl. Hof- und Staatsbibliothek mehrwöchentliche Studien gewidmet. Unter der freundlichsten Zuvoorkommenheit der Bibliothekare hat er zwei für die bilitische Textwissenschaft wichtige Handschriften zur baldigen Herausgabe vorbereitet. Beide enthalten die sogenannte Itala des Neuen Testaments, d. h. den lateinischen Text des Neuen Testaments, wie er schon von Hieronymus, also schon vor dem vierten Jahrhundert, aus dem Griechischen übertragen worden ist. Die vier Evangelien liegen in der einen dieser münchener Handschriften beinahe vollständig vor; noch kostbarer aber sind, wegen der großen Seltenheit solcher Dokumente, die aus der andern, vielleicht dem fünften Jahrhundert angehörigen Handschrift geschöpften Fragmente der Paulinischen Briefe. Von den griechischen Handschriften interessirte Prof. Tischendorf besonders eine im Katalog ganz einfach als Palimpsest bezeichnete. Er fand darin Fragmente von vier sehr alten vertilgten Handschriften auf, von denen nur eine in Minuskelschrift, die drei anderen aber in der Uncialschrift des achten Jahrhunderts geschrieben sind, so daß diese Reste unter den griechischen Handschriften unserer königl. Bibliothek dem Alter nach die erste Stelle einnehmen. Nach der ihm gültig gestatteten Anwendung der bekannten blauefarbenden Tintur gelang es ihm auch die sämtlichen Reste der interessantesten dieser etwa vor 700 Jahren vertilgten Schriften zu lesen. Sie enthalten Stücke aus den apokryphischen Apostelgeschichten, namentlich aus einer den Inber-Apostel Thomas und den König „Mideos“ betreffenden, welche Prof. Tischendorf früher nur in einer einzigen pariser Handschrift gefunden und aus derselben herausgegeben hat. Von den andern Palimpsestfragmenten entzifferte derselbe auch mehrere patristischen Stücke, eine vollständige Seite mit Text aus Jesajas und Zacharias. — Von hier ging Professor Tischendorf nach St. Gallen. Während seines hiesigen Aufenthaltes empfing diesen durch seine erfolgreichen Forschungen so bekannt gewordenen Gelehrten „trotz seiner tar-

erfahrungen so bekannt gewordenen Gelehrten „trotz seiner tar-

*) Die Red. der Bresl. Ztg. theilt die Ansicht ihres Korrespondenten voll-

Anfrage gehalten hatte. Die Mehrzahl der Preußen gab den Wunsch zu erkennen, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Bei den Nichtpreußen war das Umgekehrte der Fall. Die Preußen, meist aus Landwehrpflichtigen bestehend, scheinen durchweg auf die Nachsicht ihrer Regierung zu bauen, auch mag auf die Entscheidung der Leute das Selbstgefühl einigen Einfluß geübt haben, daß den Preußen auch im Auslande nicht verläßt und ihn eben darum mancherlei Anfeindungen aussetzt.

Die Entlassung der Leute wird nun sehr bald vor sich gehen. Sie bekommen in England 2 Pfd. St. Vorschuß, freie Fahrt 2. Klasse Dampfschiff und 3. Klasse Eisenbahn bis in ihre Heimath. Die übrigen 16 Pfd. St. werden den resp. Konsuln in Hamburg, Ostende oder Rotterdam übermacht, die den Betrag den Heimathbehörden übergeben, sobald solche von der Ankunft und Wiederaufnahme des betreffenden Ex-Legionärs Anzeige machen. Diejenigen, welche von ihrer Heimathbehörde zurückgewiesen werden, haben die Kosten der Rückreise aus ihrem Guthaben zu bestreiten.

Von einigem Interesse wird es sein, wenn ich kurz wiedergebe, was die einzelnen befragten Regierungen in ihren Antworten sagen: England wünscht nämlich, daß die entlassenen Legionäre in ihrer Heimath wieder aufgenommen und daß die Entlassungs-Certifikate als ausreichender Ausweis angesehen werden möchten.

Preußen nimmt preuß. Unterthanen wieder an, läßt das Certifikat gelten auf einen Zeitraum von 3 Monaten, verlangt aber das Visa der preuß. Gesandtschaft in London. Beim Eintritt in Preußen haben sich die Leute bei der nächsten Polizeibehörde zu melden. Eine Riste der nach Preußen zurückgeschickten Legionäre wird gewünscht. Die Regierung behält sich die Bestrafung derjenigen vor, welche die preuß. Gesetze oder Statuten verletzen haben.

Oesterreich. Certifikat ausreichend, nur die gesetzlichen Visas erforderlich. Behält sich vor, diejenigen Ex-Legionäre zurückzuweisen, welche das Recht zum Wiederbetreten der österreichischen Staaten verweigert haben.

Hannover. Certifikat ausreichend. Nimmt seine Unterthanen wieder auf. Visa nicht erforderlich. Genaue Angabe des Namens und Wohnorts des Inhabers. Ausreichende Substanzmittel, namentlich auch bei Durchreisenden Meldung bei den Polizei-Behörden.

Baiern. Certifikat ausreichend. Visa der bayerischen Gesandtschaft. Nimmt bayerische Unterthanen wieder auf, behält sich aber event. Bestrafung vor.

Württemberg. Wiederaufnahme von württembergischen Unterthanen nur bedingungsweise. Gestattet den Durchmarsch von Ex-Legionären ebenfalls nur bedingungsweise.

Baden gestattet den Durchmarsch nur solchen Legionären, die nach Baden, Württemberg, Baiern und Oesterreich reisen und durch Papiere nachweisen, daß sie dahin gehören. Für alle übrigen bleiben die gewöhnlichen Pass- und Polizei-Vorschriften in Kraft.

Sachsen. Certifikat ausreichend. Visa des Konsuls. Ersteres giebt dem Inhaber kein Recht zur Ausdehnung des Aufenthalts im Lande. Ob eine Wiederaufnahme sächsischer Unterthanen stattfindet, darüber spricht sich Sachsen nicht aus, ebensowenig Baden.

Oldenburg spricht nur von durchreisenden Legionären. Certifikat ausreichend. Visa der Konsuln.

Mecklenburg-Schwerin ebenso.

Mecklenburg-Strelitz nimmt mecklenburg-strelitziger Unterthanen wieder auf. Sonst ebenso.

Hessen-Kassel spricht sich über die Wiederaufnahme entlassener Leute nicht aus. Certifikat ausreichend. Durchreisende müssen die von der Polizeibehörde vorgeschriebene Route einhalten.

Braunschweig geht auf das Anliegen Englands unbedingt ein. Sachsen-Koburg ebenso.

Hamburg ebenso.

Frankreich gestattet den Durchmarsch. (Französische Unterthanen zu engagieren war nicht erlaubt.) Certifikat ausreichend. Unterschrift des Inhabers. Visa des franz. Konsuls.

Holland. Von der Wiederaufnahme holländischer Unterthanen nichts erwähnt. Certifikat für Durchmarschirende genügend, und sind dieselben der Kontrolle wegen über Rotterdam zu dirigieren.

Dänemark. Erkennt die Certifikate an. Visa des dänischen Konsuls. Behält sich weitere Bestrafung vor.

Schweiz. Schweizer werden wieder aufgenommen. Certifikat gültig. Verlangt eine Liste. Vorschriftl. Visas.

Belgien sagt, daß die Absicht, Legionäre durch Belgien marschieren zu lassen, sehr bedenklicher Natur sei. Ferner: Es sei sehr wohl bekannt, daß die Legion aus Elementen zusammengesetzt sei, denen eine Disziplin durchaus Noth that. Preußen hätte die Wiederaufnahme derjenigen Angehörigen, welche seiner Zeit in Portugal oder Algier dienten, verweigert. Dänemark hätte Befehl gegeben, keinen Schleswig-Holsteiner, der in der Legion gedient, wieder aufzunehmen. Weder das holländische, noch die deutschen Gouvernements würden sich mit einem Papier begnügen, welches schon in sich selbst eine Anklage gegen den Inhaber begründe.

Unter anderen werden schließlich folgende Bedingungen gestellt:

Legionären, die in Holland gebürtig sind, und solchen, die nach den norddeutschen Staaten zurückkehren, ist der Eintritt in Belgien nicht gestattet.

Bei Denjenigen, welche die Erlaubnis erhalten, Belgien zu passieren, wird das Visa der resp. Konsuln verlangt.

Die Verabreichenden sollen nicht in großen Transporten durch Belgien reisen.

Von einer Wiederaufnahme belgischer Unterthanen ist nichts erwähnt u. s. w.

Vor einigen Tagen hatten wir leider das unergögliche Schauspiel eines Straßen-Krawalls in Gosport, dadurch veranlaßt, daß einem Legionär von englischen Bummeln in einem Gasthause der Leibgurt entwendet wurde. Der Soldat, der das Stück wieder haben wollte, und es entwickelte sich dadurch ein kleines Schwärmügel, bei dem die Deutschen allerdings bei weitem in der Minderzahl sich befanden, die sie mit den Deutschen auf dem besten Fuße stehen, kamen letzteren zu Hilfe, und da sich beide Parteien allmählig zurückzogen, so hatte der Streit bald ein Ende. Der Vorfall hat wenig Bedeutung, und ich erwähne dessen nur, um etwaigen übertriebenen Berichten vorweg entgegen zu treten.

Italien.

Das tragische Ende Cicruacchio, des aus den Sturmjahren 1848 und 1849 wohl bekannten römischen Volkshelden, beschäftigt neuerdings die Presse. Während Garibaldi mit völliger Ge-

wißheit und wiederholt behauptet, Cicruacchio sei mit seinen zwei Söhnen (wovon der eine nur dreizehn Jahre alt war) und vier anderen Individuen, die meisten unbewaffnet zu Contemario an den Mündungen des Po durch österreichische Soldaten erschossen worden, ließ sich die „Gazzetta di Milano“ durch ihren londoner Korrespondenten berichten: es wohne in London ein Freund und Landsmann Cicruacchio, Angelsoni mit Namen, welcher versichere, daß Cicruacchio und seine Gefährten ihren Tod durch Ertrinken gefunden hätten, als sie gendörftig gewesen seien, den Po schwimmend zu überschreiten. Auf diese Weise waren zwei Meisterschüsse mit einem Schlag gethan: der eigene Mord abgewaschen und Garibaldi der historischen Lüge und Verleumdung bezichtigt. Es erklärt nun aber derselbe Angelsoni in englischen, sowie in italienischen Blättern, daß oben erwähnte Aussage nicht über seine Lippen gekommen ist, wohl aber, daß er den ihm bekannten Korrespondenten der „Mailänder Zeitung“ aus seinem Speisehause ausgewiesen habe.

Spanien.

Eine madriider Korrespondenz rühmt, daß die Auflösung der Cortes im Ministerium einstimmig beschlossen worden. Indessen wird doch zugegeben, daß einzelne Mitglieder des Cabinets zuerst lebhaft widersprochen und sich erst allmählig vom Minister des Innern überzeugen ließen. Zweifelsfrei stehe es auch in Betreff der Frage der Kirchengüter. „Der Entschluß des Finanzministers, das Desamortisationsgesetz in aller Strenge und rasch durchzuführen, fand sehr hartnäckigen Widerstand, namentlich in den höchsten Regionen, wo man mit der Geistlichkeit und dem römischen Hofe in gutem Einvernehmen zu bleiben wünscht. Es wird eingewendet, daß die Maßregel rein ökonomischer und finanzieller Natur sei, und daß, da die Güter der Geistlichkeit verhältnismäßig nur einen sehr geringen Theil der zu verkaufenden Eigenschaften ausmachen, man die ersten sogleich schonen könne, um so mehr, da man hierdurch den politischen Gewinn einer freundschaftlichen Beziehung zu Rom erlange, und dem Staatschatz kein großer Schaden daraus erwachse. Der Finanzminister, Signore Cantero, ein Progressist, hält aber an seiner Ansicht fest, und betrachtet das Desamortisationsgesetz auch als eine politische Maßregel, deren Zweck sei, den Einfluß der Geistlichkeit durch den Verkauf ihrer Besitztümer und das Verbot, Eigenschaften zu erwerben, auf immer zu mindern; diese politische Bedeutung scheint ihm weit größer, als die ökonomische und finanzielle. Der Marineminister Bayarri steht auf Canteros Seite. Da die andern Minister entgegengesetzter Ansicht sind und die Ausführung des Gesetzes bezüglich der Besitztügen der Geistlichkeit aufgeschoben wissen wollen, um erst wieder bessere diplomatische Beziehungen mit Rom anzuknüpfen, so ist der Austritt der beiden genannten Minister sehr wahrscheinlich.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. September. Die beiden russischen Generale, welche Mitglieder der türkisch-perssischen Grenz-Regulirungs-Kommission sind, wurden an diesem Tage in der türkischen Hauptstadt erwartet; die Herren v. Koller und Renzi waren daselbst bereits eingetroffen, die Herren Basily und Bulwer wurden sogleich erwartet. Am 1. September kehrte der französische General-Intendant nach Frankreich zurück. Für die Eisenbahn von Sawna nach Aidin ist Herr Wilkin als Vorsitzendem der englischen Gesellschaft die Konzeption erteilt worden. Der Zuschlag lautet auf 50 Jahre, und die Gesellschaft hat zugleich mit dieser Konzeption die Ausbeutung der Kohlenminen erworben. Herr Wilkin bewirbt sich auch um die Eisenbahn von Adrianopel. Das Paschalik von Karb war am 9. August vollständig geräumt, nachdem die Russen sich nach Alexandropol zurückgezogen hatten. Der Courier der französischen Gesandtschaft in Persien wurde von den Drusen angehalten, ausgeplündert, an einen Baum gebunden und geschlagen. Die Straßen in jenen Gegenden sind wieder sehr unsicher. Der französische Konsul hielt am 7. August seinen feierlichen Einzug in Erzerum, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet worden war. Am 16. August hielt der russische Konsul seinen Einzug. Contre-Admiral Stewart (dessen Rückkehr aus dem schwarzen Meere wir gemeldet) hat bei der Schlanginsel zwei Kreuzer zurückgelassen. In Konstantinopel wollte man wissen, der Pforte sei auf telegraphischem Wege die Mitteilung gemacht worden, daß England auf die Vereinigung der Donaufürstenthümer, gegen welche die Pforte und Oesterreich sind, nicht weiter dringen werde. Die türkische Regierung besteht darauf, daß die Pressefreiheit, die der neue Kaimakam der Moldau bewilligt hat, wieder aufgehoben werde; auch verlangt sie die Vernichtung des dem Kapitän Magnan bewilligten Schiffahrts-Privilegiums. Eine türkische Räuber-Bande hat das griechische Dorf Avarizas niedergebrannt. Von europäischen Häusern werden gegenwärtig starke Einkäufe in Seide zu Brussa gemacht; der Preis ist auf 500 Piafter für das Kilogramm gestiegen.

Herr Skilizzi, welchem man bekanntlich den Brand von Salonich beimißt, soll nach der Untersuchung, die jetzt im Gange, zur Bestrafung nach Konstantinopel abgeführt werden. Die Richter gehen mit der größten Strenge zu Werke.

Die Gesellschaft zur Errichtung der türkischen Bank wird nächstens der Regierung ihre Vorschläge überreichen, und hat zu diesem Behufe eine sie vertretende Kommission unter dem Voritze des Herrn Theodor Baltazzi ernannt. Die übrigen 11 Mitglieder derselben sind die Herren Alaverdi, Luifshin, Hanlon, J. Alcon, Black, Zariffi, Marutt, Tubini, A. Baltazzi, Pischari und D. Slawany. (Zriester 3.)

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 11. September. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die Versammlung war heute abermals nur in ihrer Minorität vertreten — es waren nur ca. 40 Mitglieder anwesend — so daß mehrere dringende Angelegenheiten nicht verhandelt werden konnten.

Der Vorsitzende, Herr General-Landchaft-Syndikus Hübner, theilt mit, daß morgen (12. Septbr.) drei geachtete Bürger ihr 50-jähriges Bürgerjubiläum feiern, nämlich die Herren Kaufmann Wedlich, Fleischermeister Habedank und Fleischermeister Kowalzig. Die Versammlung beschließt, die üblichen Gratulationschreiben bei allen drei Jubilaren durch Deputationen überreichen zu lassen. — Derselbe theilt ferner mit, daß das bisherige Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, Herr Kaufmann J. W. Liebe, gestorben und auf morgen Nachmittag die Beerdigungsfestlichkeit angelegt sei. Es werden zuletzt mehre Mitglieder deputirt. — Endlich verliest der Vorsitzende noch das Dankschreiben des Geh. Medizinalraths Dr. Ebers für die ihm an seinem so eben gefeierten Jubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten. — Für die zunächst zur Beratung stehende Frage: ein Rechtsgutachten über die Aenderung des Magistrats in Betreff der Führung der Prozesse — wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, nachdem die ebenfalls wichtige Angelegenheit, betreffend die Emanirung einer durchaus revidirten Stollä-Tax-Ordnung wegen Abwesenheit des Referenten nicht erledigt werden konnte. Ein Antrag: den Entwurf dieser neuen revidirten Stollä-Tax-Ordnung drucken und an die Mitglieder der Versammlung verteilen zu lassen, wurde von der Versammlung verworfen.

□ □ Breslau, 11. Septbr. [Zubelfest.] Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Musikdirektor Hesse als Ober-Organist zu Bernhardin (welche Stellung er auch heute noch bekleidet) angestellt wurde. Obgleich nur ein silbernes Jubiläum, wird man doch nicht allein in allen Kreisen unserer Stadt die wärmste Theilnahme an diesem wichtigen Lebensabschnitt unseres geachteten Mitbürgers nehmen, sondern auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus (s. die biographische Notiz in unserer gestr. Ztg.) wird man diese Notiz mit dem größten Interesse vernehmen, denn Hesse ist einer der größten Orgelspieler der Gegenwart und eben so als Komponist wie Dirigent weit und breit bekannt und geachtet. Die Festlichkeiten, welche seine zahlreichen Verehrer und Freunde ihm bereiten, werden aber nicht heut, sondern nächsten Sonnabend und Sonntag stattfinden. Das Nähere hierüber mitzutheilen verbietet uns die schuldige Diskretion. Doch sind wir ermächtigt, den Freunden gediegener Kirchenmusik die interessante Notiz zu geben, daß nächsten Sonntag Morgens um 9 Uhr die neueste von dem Jubilar komponirte Cantate C-moll (Text von Carlo) unter Leitung des Komponisten aufgeführt werden wird. Die Theater-Kapelle wird bei dieser Aufführung, die einen erhebenden Eindruck nicht verfehlen dürfte, mitwirken.

— Mitteltst allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 25. v. M. haben Se. Majestät der König die Zuwendung, welche die zu Breslau verstorbene Wittwe des Dr. Alexander, Leonore Charlotte Henriette, geb. Mosa, durch Testament vom 20. Mai 1853 der dortigen evangelischen Pfarrkirche zu den Eistausend Jungfrauen im Betrage von 2000 Tblr. zu Musikaufführungen bei den Hauptgottesdiensten in dieser Kirche gemacht hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

Im Regierungsbezirk Breslau sind vom 1. August 1855 bis Ende Juli 1856 vorausgabt worden 4461 entgeltliche und 336 unentgeltliche Jagdscheine.

§ Breslau, 11. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Der Jahrmarkt, welcher jetzt seinem Ende naht, war in den ersten Tagen außerordentlich belebt. Es zeigte sich daher auch in allen Geschäftszweigen gegen früher eine erheblich gesteigerte Kaufkraft, wobei besonders schlesische Manufaktur- und Leinwandwaren stark gesucht und gut bezahlt wurden. Von den zahlreichen Fremden, die aus Schlesien und den Nachbar-Provinzen sich hier eingefunden, ist der größte Theil schon wieder abgereist.

Wie aus den betreffenden Anzeigen ersichtlich, wird der eiserne Bugler-Dampfer „Breslau“ fortan die Spazierfahrten auf der Oder einführen und seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß die Dampfschleppschiffahrt zwischen hier und Frankfurt a. O. vermitteln. Die Beförderung von Frachtkäben auf dieser Tour wird bis auf Weiteres regelmäßig Montags von Breslau und Mittwochs von Frankfurt aus stattfinden.

Nach dem Jahresberichte des Bonifazius-Vereins hat derselbe im Jahre 1855, inkl. des vorjährigen Kassensolbendes, eine Gesamteinnahme von 52,779 Tblr. 25 Sgr. 4 Pf. erreicht, wozu die Diözese Breslau, unter 31 beitragenden Diözesen, 4,261 Tblr. 19 Sgr. 11 Pf. beigefeuert hat. Die Gesamtausgabe belief sich auf 29,294 Tblr. 9 Sgr. 1 Pf.; davon wurden 18 Diözesen Deutschlands und 2 katbol. Schulen in der Schweiz, im Ganzen 112 Gemeinden unterstützt. Unsere Diözese erhielt allein 7,483 Tblr. 22 Sgr. Nach Abzug sämmtlicher Ausgaben ist gegenwärtiger Bestand 23,385 Tblr. 16 Sgr. 3 Pf.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Partikular Moriz v. Gildner aus Breslau wegen wiederholter Fälschung von Wechselurkunden zu 2 Jahren Zuchthaus und 200 Tblr. Geldbuße, event. noch 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Wir behalten uns vor, über diesen Fall von allgemeinem Interesse in nächster Berichtszeitung ausführlicher zu berichten.

* * Breslau, 11. September. [Arena.] Das auf das Gastspiel der Frau Hermine Wölfler gespannte Publikum ist wiederholt durch Wegfall der angekündigten Vorstellung getäuscht worden, möge aber der geschätzten Gässtin nicht zürnen, welche rechtzeitig eingetroffen ist, aber ohne ihr Gepäc anzureisen, obwohl sie es der magdeburger Bahn-Verwaltung schon vor Antritt ihrer Hiereise zur Expedition übergeben hatte.

Da sich bei diesem Gepäc nicht nur die sämmtliche Theater-Garderobe, sondern — was im Augenblick durchaus nicht zu ersehen — auch die sämmtlichen Musikalien der Frau Wölfler befinden, so ist dieselbe allerdings eben so gut, oder so schlimm wie das Publikum auf das — leere Nachsehen angewiesen.

Breslau, 11. Septbr. [Personalien.] Bestätigt: Der Kaufmann A. F. Schmörenz in Glaz als Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Der David Sobn in Dels als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Aurungia“ in Erfurt. Der Dekonom Johann Ferdinand Neubauer in Sulau als Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. Der Kaufmann Moriz Hauser in Breslau als Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ in Köln. Der Kautenant a. D. Schor in Strehlen als Agent der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. Der Kaufmann August Suck in Trachenberg als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, an Stelle des zeitlichen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufm. J. Seidenberg daselbst. — Die Botationen für den bisherigen zweiten Lehrer und Organisten Anton Pfeiffer zum ersten Lehrer und Glockner an der katholischen Schule und resp. Kirche zu Wartha, Kreis Frankenstein; für den bisherigen Hilfslehrer in Heinrichau, Joseph Kronast, zum zweiten Lehrer und Organisten an der katholischen Schule und resp. Kirche zu Wartha, Kreis Frankenstein; für den bisherigen Lehrer und Organisten in Sabewitz, Kreis Dels, Franz Gustav Dietrich, zum katholischen Schullehrer und Organisten in Jottwitz, Kreis Ohlau; für den bisherigen Lehrer in Resselwitz, Kreis Militsch, Gottlieb Süsse, zum evangelischen Schullehrer in Groß-Perschnitz, Kreis Militsch. — Befördert: 1) Der Appellationsgerichts-Referendarius Aus zum Gerichts-Assessor. 2) Die Auktulatoren Kreuzfner und Kauthe in Slogau, Eische in Grünberg und Belling in Lüben zu Appellationsgerichts-Referendarien. 3) Der Appellationsgerichts-Kanzlei-Diätarius Stein zum Appellationsgerichts-Kanzlisten. 4) Der Civil-Supernumerar Friedrich Heinrich Herrmann Schmidt zum Bureau-Diätar bei dem Kreisgerichte zu Bunzlau. 5) Der invalide Gefreite Scholz (auch Schulz) zu Hertenstadt zum Hilfsboten und Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Suhrau. — Entlassen: Der Hilfsunterbeamte Plagwitz zu Lüben. — Angestellt: 1) Der invalide Sergeant Krüger und der invalide Unteroffizier Weigelt als Packboten. 2) Der invalide Sergeant Menzel als Kondukteur bei dem königl. Eisenbahn-Post-Amte Nr. 5 hiersebst. 3) Der invalide Sergeant Pohl als Briefträger bei dem königl. Post-Amte in Breslau. — Ernannt: Die Packboten Hübner, Krüger und Urban in Breslau zu Packmeistern. — Befördert: Der Packbote Schmigalla aus Brieg als Kondukteur nach Dels. — Pensionirt: Der Kondukteur v. Stojenthin in Dels. — Ausgeschieden: Der Post-Expeditur Arnould de la Perrière in Lissa. — Entlassen: Der Packbote Ballentin bei dem königl. Eisenbahn-Post-Amte Nr. 5 hiersebst.

(Bermächtnisse): 1) Der am 26. Mai d. J. zu Breslau verstorbene Tischlermeister Joachim Christoph Martens hat dem Krankenhospital zu Merzfelden daselbst 20 Tblr. letztwillig zugewendet. — 2) Der am 18. Juni d. J. zu Breslau verstorbene vormalige Kreisrath Herr Gottfried Heugel hat dem Hospital für alte und hilflose Diensthöten daselbst 20 Tblr. letztwillig zugewendet.

β. Freistadt in N.-Schl., 9. September. [Industrielle.] Der Stand unserer Braunkohlengruben ist gegenwärtig ein sehr befriedigender und immer mehr vortrefflicher, zumal man jetzt wieder ein neues, in das alte einmündende Lager entdeckt hat, das an Mächtigkeit und Bitumengehalt diesem um ein Bedeutendes vorgeht. Möglicherweise beständig sich überdies noch die Annahme, daß man unter den bereits gefundenen noch auf neue Lager stoßen werde. Die den Betrieb der Gruben noch sehr erschwerende Wassermenge dürfte nach Andringung der beabsichtigten Pumpen weiter kein Hinderniß sein. Gleichzeitig hat man nun in dem unweit von hier belegenen Weichau ein nur ungefähr 12 Fuß tief liegendes, außerordentlich mächtiges Lager ganz vorzüglicher Kohlen gefunden, das nächsten in Angriff genommen werden wird. Nimmt man hierzu noch die unerschöpflichen Massen vortrefflichen Eisensteins, welche der Gutsbesitzer Herr Nagel auf seinem 1/2 Meile (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Diejenigen Legionäre, die sich von Anbeginn durch Widersegligkeit und schlechte Führung bemerklich gemacht haben, sind fast durchweg Belgier. Leider kam man zu spät dahinter, daß Belgien sich einer Menge Zuchthäuser entledigt hatte. Aber Belgien hat auch Leute, allerdings in geringer Anzahl, geliefert, die im höchsten Grade ordentliche und propre Soldaten sind.

(Fortsetzung.) von hier nach Grünberg zu gelegenen Gute Hünchen zu Tage fördert, und die vorzugsweise die gewaltigen Eisenerze...

(Notizen aus der Provinz.) * Grlitz. Am 9. d. M. gab Herr Hafert, ein Schüler von Franz List, im Saale der Societät ein Konzert.

+ Grünberg. Da alle Vorbereitungen beendet sind, wird nunmehr die Alter-Verorgungs- und Hilfskasse für die Waisen und Fabrikarbeiter eröffnet werden.

Δ Groß-Strehlitz. Bei dem letzten Feiler haben sich die Herren Zebe, Scharf, Kern und Woytek, so wie des letzteren Tochter...

Auras. Herr Bürgermeister Rey hat die Vereinigung der seit einigen Jahren getrennten Schützen zu Stande gebracht, was von unserer Bürgerschaft mit großem Dank anerkannt wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Wien, 8. Sept. Die k. k. Justiz- und Handelsministerien haben fast gleichzeitig mit dem preuß. Handelsminister von den Handelskammern und Handelsgerichten Gutachten darüber erfordern...

* Berlin, 8. Sept. Seitdem mehrere hiesige Handlungshäuser im J. 1852 zuerst mehrere Sendungen von Mastschweinen aus Pesh bezogen...

Zhler.) veranschlagen, wenn man nach den jetzigen Preisen landwirthschaftlicher Erzeugnisse den Centner lebenden Gewichts mit 20 Fl. C.-M. (7 Zhler. 10 Sgr.) berechnet.

Breslau, 11. Sept. Einem uns gültig zur Einsicht überreichten Privat Schreiben entnehmen wir Nachstehendes:

Wick, 3. September. [Der Heringfang] ist bis heute schlecht geblieben, so daß die Preise in Folge dessen I. C. 6 D. pro Tonne gestiegen sind...

† Breslau, 11. Septbr. [Börse.] Die Börse war heute matt gestimmt und in Eisenbahnactien fast gar kein Umsatz.

Delstaaten unverändert in den Preisen, die Stimmung war matt. - Winterweizen 140 - 145 - 150 - 152 Sgr.

ber-Oktober 13 1/2 Zhler. Sld., Oktober-November 12 1/2 Zhler. bezahlt, November-Dezember 11 1/2 Zhler. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 11 1/2 Zhler. bez. u. Sld.

L. Breslau, 11. Sept. Zink ohne Offerten und deshalb ohne Geschäft, Wasserstand. Breslau, 11. Sept. Oberpegel: 15 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohltätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden...

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich Opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein...

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post. Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren...

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Schleiter. Carl Schleiter. [1472] Rosel. Schwientochlowitz.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Siegmund Reiser in Pesh beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer einzigen Tochter Pauline mit Herrn W. G. Gärtner auf Tausenberg beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Pauline Gärtner, geb. Walter. Entbindungs-Anzeige. [2199]

Statt besonderer Meldung. Den in Folge einer Brustentzündung heute erfolgten Tod meiner theuren Gattin Auguste, geb. Frein v. Stösch, zeige ich in meinem und meiner Kinder Namen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas, im 32. Lebensjahre.

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr endete nach langen schweren Leiden unsere geliebte Tochter, Gattin und Mutter, Bertha Steinik, geborne Firsch, im 27ten Lebensjahre ihr irdisches Dasein.

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Früh halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Am 8. d. M. entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden zu Dresden mein geliebter Vater, der königl. Kammerherr und Oberförstereigentümer a. D. Graf Paul von Hauwitz auf Rogau...

Für die liebevolle wohlthuernde Theilnahme bei der Beerdigung meiner Tochter Helagie, sage ich Allen aus vollem Herzen meinen innigsten Dank.

Theater-Repertoire. In der Stadt. Freitag, 12. Septbr. 57. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Früh 3 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau Emilie, geborenen Münder, von einem Mädchen, beehret sich Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Statt besonderer Meldung. Heute Mittags 11 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Brauereimeister Paul Kaas...

Jahres-Abschluss der königshulderei Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik Ende Juni 1856. Aktiva: Liegende Gründe 80,000 Zhler. - Sgr. - Pf. Materialien und Waaren-Bestände 49,000 " 23 " 2 " Kassen-Bestände 1,204 " 11 " 2 " Effekten-Bestände 3,700 " " " " Ausstehende Forderungen 48,345 " 12 " " "

Sitzung des kaufmännischen Vereins: Freitag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saal von Ungarn. Dypeln-Larnowitzer Eisenbahn. [1481]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Wir bedürfen zur Herstellung neuer Bahnstrecken für 12 Meilen breitspürige Bahnschienen, nebst Stoßverbindungen und Nägel...

Frankenstein-Reichenbach. landwirthschaftlicher Verein. Die nächste General-Versammlung findet nicht, wie bestimmt, den 14. September, sondern den 12. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr im gewöhnlichen Lokale zu Klautsch statt.

Fürstens-Garten. Morgen Sonnabend den 13. September: großes Konzert

ausgeführt von der gesammten Springerschen Kapelle, brillantes Feuerwerk nebst einer wirklich orientalischen Illumination mit beweglichen Figuren.

Weiß-Garten. Heute, Freitag den 12. Sept.: 18. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.

großes Militär-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Musikmeisters B. Hühndler.

In Gorkau. Sonntag den 14. September großes Horn-Konzert von der Kapelle des königl. 6. Jäger-Bataillons.

Für Etern und Vorländer. In Begriff, meinen Kindern regelmäßigen Unterricht zu ertheilen, bin ich bereit, einige Jünglinge von 5 bis 9 Jahren in Pension zu nehmen.

Bekanntmachung. [863] Königl. Stadt-Gericht zu Breslau, Erste Abtheilung, den 10. September 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bruno Schnabel, Gartenstraße 25, ist der kaufmännische Konkurs im abgetriebenen Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einkeltung auf den 9. September 1856 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße, bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den 23. Sept. 1856, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestimmung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, Nämlich davon etwas zu verabsolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 11. Oktbr. d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Freiwillige Subhastation. Die Besitzer der Steyermühle sammt Stein- und Zement-Fabrik haben nach Ablauf ihres Sozietäts-Kontraktes den unterzeichneten Notar beauftragt, dieselbe den 13. Oktober 1856 an Ort und Stelle an den Meistbietenden zu verkaufen.

Das Besitztum besteht aus einer Mühle, Schneidemühle und einem Gebäude zur Delmühle, sowie aus einer Fabrikanlage, worin bisher Steingut-Fabrikation betrieben wurde, welche sich aber zu jedem andern Fabrikgeschäft, namentlich zur Porzellan- oder Papierfabrikation, Spinnerei oder Delmühle zc. zc. ganz besonders eignen dürfte.

Da die Gebäude an der Freiberger Mulde liegen, so ist eine bedeutende Wasserkraft vorhanden, welche bei einem Gefälle von 17 Fuß von bisher betriebenen 9 Mädhern nicht erschöpft wurde, und welche noch erhöht werden kann, da das Wehr von keinem andern Wasserwerke abhängig ist. — Das ganze Besitztum hat bedeutende in gutem Zustande befindliche Gebäude und enthält ein Gesamtareal von ca. 50 Aekern, Feld, Wiese und Holzland.

Die Versteigerung erfolgt in der Weise, daß 1. zunächst und zwar jedes besonders a) die Fabrikgebäude mit einem Garten und Wasserkraft zu 2 Mädhern, b) das Mühlengrundstück mit Areal von ca. 50 Aekern,

II., und sodann der ganze Complex der Steyermühle, folglich Fabrikgebäude und Mühle nebst Ländereien zusammen ausbezogen und nach Maßgabe des höchsten Gebotes zugeschlagen werden. Hierauf reflektierende Bietungslustige haben daher am obgedachten Tage Vormittags auf der Steyermühle sich einzufinden unter Nachweisung der Zahlungsfähigkeit, ihre Gebote zu eröffnen und sich zu gewärtigen, daß Mittags 12 Uhr die benannten Immobilien nach Subhastationsgebrauch dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Die näheren Subhastations-Bedingungen, sowie die Beschreibung der Immobilien sind beim unterzeichneten Notar und auf der Steyermühle selbst bei Herrn Meyer einzusehen. Weiffen, am 30. Juli 1856. [798] Finanz-Prof. Adv. Hallbauer, Notar.

Unterzeichnete wünscht noch einige junge Mädchen, die die hiesige höhere Töchterschule besuchen, in Pension zu nehmen. Bei gewissenhafter mütterlicher Pflege und Aufsicht erhalten die Kinder durch erwachsene Töchter im Hause Nachhilfe in allen Unterrichtsgegenständen und allen weiblichen Arbeiten. Ereignis, den 10. Septbr. 1856. [1480] Berw. Pastor Hennicke, geb. Müller.

Musiker-Gesuch. Einige tüchtige brauchbare Musiker finden sofort unter annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement bei dem Musik-Direktor Ciger in Warmbrunn. [2215]

Agentur-Gesuch. Ein mit gewerblichen und industriellen Erzeugnissen vertrauter junger Kaufmann wünscht in einer bedeutenden Provinzial-Stadt Schlesiens, vermittelt seiner Connexion, auswärtigen Häusern nützlich zu sein. Werfen beliebe man unter Schiffs N. D. Nr. 10, poste restante Breslau, franco, einzureichen. [1792]

Neu erfundene Gemisch bereite Spardochte für alle Arten von Lampen. Diese von dem Publikum sehr vieler Städte, durch täglichen Nutzen geprüften und als vorzüglich gut befundenen Spardochten gewähren nicht allein bedeutende Ersparnisse in der Reparatur des Oels als alle andern, sondern geben auch eine dem Auge wohlthätige, ganz weiße hellleuchtende Flamme. Die Niederlage für Breslau befindet sich bei [1482] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Berschluß-Krausen. Die beliebten, luftdicht verschlossenen Stein-Krausen, welche sich zu Früchten, Gemüsen, Coria, Honig, Thee zc., so praktisch bewähren, empfiehlt Unterzeichneter zur Marktzit in Breslau, Topfmarkt (Ritterplatz) vis-à-vis der Waage. — Dyhernfurt. [2122] Gustav Schwendke, Köpfermeister.

Reichenbach-Wüste-Waltersdorfer Chauffee.

Die geehrten Herren Aktionäre des Vereins laden wir hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf den 30. September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Schwarzen Adler“ hier, unter Bezugnahme auf den § 41 des Statuts ergebenst ein. [1454] Reichenbach, den 9. September 1856. Das Direktorium.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestr. Nr. 13) erschienen von [1485]

Adolph Hesse, königlichem Musik-Direktor und Ober-Organist.

- Op. 23. Premier Quatuor pour deux Violons, Viola et Violoncello. 1 Thr.
Op. 24. Leichte Orgelvorspiele. 12 Sgr.
Op. 26a. Drei ausgeführte Choräle, ein Präludium und ein Postludium für Orgel. 9 Sgr.
Op. 26b. Drei ausgeführte Choräle und eine Fuge nebst Einleitung für Orgel. 9 Sgr.
Op. 30a. Drei Divertissements für Piano zu 4 Händen. 15 Sgr.
Op. 30b. Acht Studien für Orgel. 9 Sgr.
Op. 78. Quatrième Rondeau pour Piano. Deuxième édition. 20 Sgr.
Op. 81. Fünf Orgelstücke verschiedenen Charakters. 12 1/2 Sgr.
Op. 82. O Tag des Herrn, du sollst mir heilig sein! Motette für Sopran, Alt, Tenor u. Bass, mit obligator Orgelbegleitung. Partitur 27 1/2 Sgr. Singstimmen 12 1/2 Sgr.
Trois Amusements faciles pour Piano. 4ms. 12 1/2 Sgr.
Fuge aus Mozarts Requiem und Präludium als Einleitung derselben. Dritte Auflage. 5 Sgr.
Präludium über zwei Themata aus Grauns Tod Jesu zum Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden.“ (Nr. 5 der Orgelsachen.) 6 Sgr.
Leichte Orgelvorspiele für angehende Organisten. (Nr. 6 der Orgelsachen.) 9 Sgr.
Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten.“ (Nr. 8 der Orgelsachen.) 5 Sgr.
Leichte Orgelvorspiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. (Nr. 11 der Orgelsachen.) 12 Sgr.

Mit Bezug auf die in der Breslauer Zeitung Nr. 417 erlassene Aufforderung, die Rufe um Johann-Georgenstadt betreffend, zeige ich den Betheiligten derselben an, daß der Termin der Zusammenkunft statt den 15., erst den 16. d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr bei Unterzeichnetem stattfindet. [1784] Breslau, den 11. September 1856. [1497] Louis Dyhrenfurth, Blücherplatz 12.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche Flügelinstrumente, sowie Pianinos (Pianos droits) nach neuester pariser Konstruktion. [1934]

Ein Lehrer, ev. Theologe, ist bereit, noch einen Knaben in gewissenhafte Pension zu nehmen. Näheres bei Herrn Kaufmann Thiel, Ohlauerstr. 52. [2203]

Geschäfts-Anzeige.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von dem verstorbenen Kaufmann Herrn Joh. Aug. Helm seit 30 Jahren auf der Rosenthaler-Straße Nr. 4 geführte Spezerei-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft unter heutigem Datum für meine eigne Rechnung käuflich übernommen habe und unter der Firma Herrmann Flöter

fortführen werde. Das Vertrauen, welches meinem Herrn Vorgänger seit einer so langen Reihe von Jahren zu Theil wurde, bitte ich, auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich mich bemühen werde, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. Breslau, den 8. September 1856. Herrmann Flöter.

von hervorragender, bis jetzt unerreichter Qualität. Preis des großen sechsseitigen Glases mit Goldbrettle 1 1/2 Sgr., des kleinen 7/8 Sgr. Alle diejenigen, welche von diesem Extrait d'Eau de Cologne triple Gebrauch machen, erkennen dessen Vorzüglichkeit an und behaupten, daß sich dasselbe nicht bloß wegen des billigen Preises, sondern hauptsächlich wegen seines feinen, langandauernden, erfrischenden und stärkenden Wohlgeruchs vor den vielen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Nicht weniger Empfehlung verdienen: Eau de Mille fleurs, einzig in seiner Art und noch ohne einen vortrefflichen Parfüm dar, dessen Lieblichkeit und belebend stärkende Kraft allen Personen auf die überraschendste Weise zusagt, und zu dem billigen Preis von 5 Sgr. für das kleine und 10 Sgr. für das große Glas verkauft wird; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch und langer Dauer. Die würzigen Gerüche von Blumen orientalischer Inseln finden sich in diesem ätherisch-geistigen Riechwasser mit dem Blüthenduft abendlicher Aromata fremdartiger, gesunder Substanzen durchdrungen, die dann nur einen zarten und doch kräftigen, die Geruchsorgane im höchsten Grade erquickenden Parfüm verbreiten. Das Ess-Bouquet läßt auch bezüglich seiner Billigkeit nichts zu wünschen übrig, indem es in Gläsern zu 4 Sgr., 8 Sgr. und 16 Sgr. abgegeben wird, wofür man in Paris und London das Dreifache bezahlt. [897] Carl Kressler, Chemiker.

Hieron unterhält Haupt-Lager für Schlesien die Hdlg. Eduard Groß, Breslau Neumarkt 42.

Allgauer und Walsthaler Kalben-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind allgauer und walsthaler hochtragende Kalben zum Verkauf, wie auch stete Bestellungen von demselben noch entgegengenommen werden. Dresden, den 9. September 1856. [1479] F. G. Haberland, Königsstraße 13a.

Rahnadeln- und Hemdenknopf-Fabrik.

Auch diesmal erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum auf meine Waare aufmerksam zu machen und empfehle echt-englische Rahnadeln das Duzend zu 25 Sgr., 100 Stück in 4 Nummern 3 Sgr., und 25 Stück 10 Pf. Um sich von deren Güte zu überzeugen, kann ein Jeder Proben davon unentgeltlich abholen. Ferner: Hanf- und Glaszwirn 24 Gebind 1 1/2 Sgr.; Hemden- und Porzellan-Knöpfe 6 Duzend 1 Sgr.; Haar- und Stecknadeln à 50 6 Pf.; alle Sorten Schnür- und Schuhfäden in Wolle, Leinen u. Seide, sehr billig; weiß-leinen Band, Zeichen-Garn, Strumpf- und Armbänder von Leder und Gummi, und Stecknadeln: 3 Loth 2 1/2 Sgr. Dies ist einzig und allein zu haben in der Bude an der Riemerzeilen-Seite, dem Hrn. Goldarbeiter Günther geradeüber. [2217]

Echt englischen Portland-Cement

in frischer Waare empfangt und empfiehlt: S. Gerstenberg, Schmiedebrücke 9. [2219]

Amerikanische Kartoffeln.

Im verflossenen Jahre direkt aus Amerika bezogene Montaine Fane, Mercer, Pinkeye White, an Stärke reichste Kartoffeln, sind von mir mit so gutem Erfolge angebaut worden, daß ich davon ablassen kann. Die Kartoffeln sind bei meinem Schwiegersohn, dem Kaufmann Herrn Hermann Straß in Breslau, Junkern-Straße 31, zu bekommen. Weiffen, den 9. September 1856. Kirschstein, Apotheker. [2225]

Giesmansdorf. Preßhese,

anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, täglich frisch, empfiehlt: Die Fabrik-Niederlage, Karlsstraße Nr. 41. [1286]

Im Verlage von Rob. Schäfer in Dresden ist erschienen und in Breslau vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung von Graf, Barth u. Comp. (F. F. Sieglar), Herrenstraße Nr. 20: [1488]

Neues Rezept-Buch.

Anleitung mehr als 200 der nützlichsten Gegenstände für den Haus- und Geschäftsbedarf auf die einfachste und billigste Weise herzustellen.

Von L. G. Schubart. Preis brosch. 2 1/2 Sgr.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartemberg: Heinze.

Noch einige Pensionäre finden Aufnahme beim Lehrer Dr. Schummel, Lauenzienstr. 1. [2216] Ein Familienhaus, in bester Lage der Stadt, mit schönem Obst- und Weingarten, welches sich auch wegen seiner feuerfesten Gewölbe, seines Hofraumes und gutem Wasser zu jedem Geschäfte eignet, ist sofort vorthellhaft zu verkaufen; Hypothek sicher. Näheres bis 1. Oktober d. J. auf Adresse A. R. 100, Breslau poste restante.

Verkauf einer Dampfmaschine. Auf Agnes-Amanda-Grube bei Kattowitz steht eine fast neue Dampfmaschine nebst Kessel und Zubehör, aus der Fabrik von F. A. Egells in Berlin, welche im Stande ist, aus 66 Fuß Tiefe 6 Kub.-Fuß Wasser pr. Minute zu heben, zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen beim Repräsentanten der Grube, Berggeschwornen A. D. v. Krenski in Koszbin bei Kattowitz. [1478]

Auf dem Dominium Schwentmig bei Bobten am Berge ist der Posten eines Wirtschaftsschreibers offen. — Einige Anmeldeungen können bei dem Wirtschaftswarte unter Beilegung der Atteste erfolgen. [1477]

Frische Hasen, [2206] gespickt à Stück 20 Sgr., 23 Sgr.; sowie auch Rehwild, Fasanen, Rebhühner empfiehlt: Wildhändler R. Koch, Ring 7.

Geschmiedete eiserne Bettstellen zum Zusammenlegen, und feststehende, zu sehr billigen Preisen, sind stets vorräthig bei Gustav Schlegel, Eisen- und Kurzwaaren-Handlung, Nikolaistraße Nr. 78. [2224]

1000 Ctr. Knochenmehl, 500 Ctr. Hornmehl, sind abzulassen. Näheres auf feancirte Anfragen bei C. Rudolph, in Görlitz, Breitestraße 21. [1448]

Schmiedebrücke Nr. 17 zu den vier Ecken sind zu Verm. Michaeli zu vermieten: Die mit Billard und Inventarium versehenen Restaurations- und Lagerkeller. Eine Wohnung in erster Etage, enthaltend 3 Stuben, Kabinett, Küche und Beigelaß. Näheres ist zu erfragen Bahnhofstraße zur Palme bei H. F. Lindner. [2200]

Ein fein möblirtes Zimmer nebst großem Kabinett in der Nähe des Ringes ist vom 1. Oktober c. ab zu vermieten. Dasselbe eignet sich auch vorzüglich als Absteigequartier, da Stallung und Wagenplatz vorhanden. Näheres Administrators Wischel, Schmiedebrücke Nr. 22. [2211]

Friedrichstraße 13 ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 Stuben nebst Küche zu vermieten durch den gerichtl. Administrator Wischel, Schmiedebrücke Nr. 22. [2210]

Hahn's Hotel garni, Karlsplatz Nr. 2, im ersten Stock, empfiehlt sich zur gereinigten Beachtung. [2195]

Preise der Cerealien zc. (Amtlich.) Breslau am 11. September 1856. feine mittlere ord. Waare.

Table with 3 columns: Cereal type, Quantity, Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kaps, Rüben, Winter, Sommer, Kartoffel-Spiceus.

S. u. 9. Septbr. Abd. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U. Luftdruck bei 0° 27.7/100 27.7/100 27.7/100

Luftwärme + 12.2 + 9.6 + 17.8

Thaupunkt + 8.9 + 6.4 + 5.5

Dunkelfättigung 76pSt. 76pSt. 37pSt.

Wind N N N

Wetter heiter heiter heiter.

Wärme der Ober + 13.3

0. u. 10. Sept. Abd. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U. Luftdruck bei 0° 27.8/100 27.8/100 27.8/100

Luftwärme + 12.4 + 10.4 + 15.7

Thaupunkt + 7.8 + 5.7 + 9.7

Dunkelfättigung 69pSt. 87pSt. 62pSt.

Wind N N N

Wetter trübe heiter wolfig.

Wärme der Ober + 14.0

Breslauer Börse vom 11. September 1856. Amtliche Notirungen.

Table with 3 columns: Instrument type, Quantity, Price. Includes items like Geld- und Fonds-Course, Dukaten, Friedrichs-d., Louisd'or, Poln. Bank-Bill, Oesterr. Bankn., Freiw. St.-Anl., Pr.-Anleihe 1850, dito 1852, dito 1854, Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld-Sch., Seeh.-Pr.-Sch., Pr. Bank-Anth., Bresl. St.-Obl., dito dito, Posener Pfandb., dito dito, Schles. Pfandb., Schl. Rüst.-Pfd., dito Lit. B., dito dito, Schl. Rentemb., Posener dito, Schl. Pr.-Obl., Poln. Pfandb., dito neue Em., Pln. Schatz-Obl., dito Anl. 1835, à 500 Fl., Krak.-Ob. Oblig., Oester. Nat.-Anl., Schl. Bank-Ver., Minerva, Darmstädter Bank-Aktion, N. Darmstädter, Thüringer dito, Geraer dito, Disconto, Comm.-Anth., Eisenbahn-Actien, Berlin-Hamburg.